Walter Scott's
sämmtliche
Werke.

Neu übersetzt.

Hundert und zweiundzwanzigster Band.

Die Braut von Lammermoor.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Die Braut von Lammermoor.

Aus dem Englischen

des

Sir Walter Scott

von

A. Ludwig.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Die Braut von Lammermoor.

Erstes Kapitel.

Wie bei des rauhen Herbstwinds Wehen
Das fahle Laub sich rauschend hebt,
Und in der Tenne aus des Worflers Hand
Die leichte Spreu, vom Korn sich sondernd, fliegt;
So folget willenlos des Menschen Sinn
Dem eisernen Gebot des Schicksals.

Ungenannter.

Wir verließen Caleb auf der Heimkehr von dem glücklichen Streifzug, den er, um die Ehre des Hauses zu retten, unternommen hatte. Nachdem er seine Schüsseln geordnet und aufgestellt hatte, sah er ein Gastmahl vor sich, wie man es in Wolfsfels seit dem Leichenschmause nicht mehr gehabt hatte. Stolz und freudig überdeckte er den alten eichenen Tisch mit frischen Linnen, und ließ, während er die mühsam erworbenen Gerichte auftrug, hin und wieder einen strafenden Blick auf die unglaubigen Gäste fallen.

Ashton's Kammerdiener unterhielt er diesen Abend mit manchen mehr oder minder wahren Geschichten von der ehmaligen Herrlichkeit des Schlosses Wolfsfels und der Herrschaft seiner Besitzer. „Ein Untersaß," sprach er,

„ließ sich's nicht einfallen, ein Kalb oder Lamm für sein Eigenthum zu halten, wenn er nicht die Herrschaft zuvor gefragt hatte, ob sie es nicht anzunehmen beliebe. Auch mußten sie beim gnädigen Herrn anfragen, wenn sie sich ehlichen wollten, und da erzählt man manche schnurrige Geschichte. Freilich ist's jetzt nicht mehr, wie in den guten alten Zeiten. Aber Ihr werdet's selbst gesehen haben, Herr Lockhart, daß wir in Wolfsfels durch gerechte Handhabung unserer freiherrlichen Gewalt das geziemende Verhältniß zwischen Lehensherr und Untersassen zu erhalten suchen, das in diesen unruhigen Zeitläuften in Abgang kommen will."

„Hm," sagte Lockhart, „wenn man fragen darf, Herr Balderstone, werdet Ihr denn mit den Leuten im Dorfe unten so gut fertig? Ich muß sagen, in Ravenswood, das jetzt meinem Herrn, dem Siegelbewahrer, gehört, wollen sich die Leute nicht recht zum Gehorsam fügen."

„Das will ich Euch sagen, Herr Lockhart," erwiederte Caleb; „Ihr müßt bedenken, daß das Schloß in andere Hände kommen ist. Der alte Herr hätte zwei Gefälligkeiten von ihnen erwarten können, wo der neue kaum eine erhält. 'S war immer ein hartes, widerspenstiges Volk das in Ravenswood, und 's ist nicht gut mit ihnen leben, wenn man ihnen nicht den Ernst zeigt."

„Freilich, wenn das ist," sagte der Kammerdiener, „so wär's wohl das Beste, wenn's eine Heurath gäbe zwischen Eurem jungen Herrn und unserem hübschen Fräulein. Mein Herr könnte ihr Eure alten Güter an den Aermel heften, und würde bald wieder andere dafür haben; denn er versteht's."

Caleb schüttelte den Kopf und erwiederte: „mir wär'

es auch lieb, wenn's ginge; aber es gibt alte Prophezeihungen über dieß Haus, die ich nicht erfüllt sehen möchte mit meinen alten Augen, die schon so viel Unglück angesehen haben."

„Pah, glaubt nicht an die Mährchen; wenn die Leutchen einander gut sind, gäbe das ein hübsches Pärchen; aber freilich ist noch eine gewisse Person zu Hause, die ihre Hand auch darin haben muß, wie in allen andern Dingen. Doch, denke ich, könnte es nichts schaden, wenn wir ihre Gesundheit trinken, und darum will ich der Jungfer einen Becher füllen von dem Sect, den der Küfer geschickt hat."

Während sich's die Diener in der Küche wohl seyn ließen, unterhielt sich die Gesellschaft im Saale eben so angenehm. Sobald Ravenswood entschlossen war, dem Siegelbewahrer gastfreundlich zu begegnen, hielt er es für seine Pflicht, ihnen das offene, heitere Gesicht eines vergnügten Wirths zu zeigen. Wie es oft geht, daß man eine nur angenommene Rolle bald in vollem Ernste spielt, war es auch hier, und in kurzer Zeit fand sich der Junker zu seiner eigenen Ueberraschung in der Stimmung, sein Bestes zu thun, die geehrten Gäste zu unterhalten. Wie viel zu dieser Veränderung die Schönheit und natürliche Unbefangenheit Luciens, und die Bereitwilligkeit, mit der sie sich in die unbequeme Lage schickte, beitrug, und wieviel davon auf Rechnung der gefälligen Rede des Staatsmanns kam, der in hohem Grad die Gabe besaß, den Zuhörer zu gewinnen, überlassen wir unsern Lesern zur Entscheidung. Ravenswood wenigstens war gegen Beide nicht unempfindlich.

Der Siegelbewahrer, ein erfahrner Staatsmann, war

mit dem Hofleben vertraut, und unter den Unruhen in den lezten, ereignißreichen Jahren des siebzehnten Jahrhunderts aufgewachsen, konnte er aus eigener Erfahrung von Geschehenem auf eine Art erzählen, die immer die Aufmerksamkeit fesselte, und besaß die besondere Kunst, ohne sich auch nur mit einem Wort eine Blöße zu geben, die Zuhörer zu überreden, daß er sich ohne ängstliche Zurückhaltung und Scheue ausspreche. So fand Ravenswood troß seiner Vorurtheile und seines nicht ungegründeten Hasses seine Unterhaltung anziehend und belehrend, während der Staatsmann, der anfangs verlegen gewesen war, jeßt seine Unbefangenheit und die Zungengeläufigkeit eines Rechtsgelehrten ersten Ranges wieder gewonnen hatte.

Seine Tochter sprach nicht viel, aber sie lächelte, und was sie sagte, verrieth eine hingebende Freundlichkeit, und den Wunsch, Freude zu machen, was für den stolzen Ravenswood noch bezaubernder war, als der glänzendste Witz. Es konnte ihm nicht entgehen, daß ihm von seinen Gästen aus Dankbarkeit oder aus einem andern Grunde in seinem verödeten Hause ebensoviel Achtung verrathende Aufmerksamkeit wurde, als wenn ihm die seiner Abkunft angemessenen Mittel zu gastlicher Bewirthung zu Gebot gestanden wären. Die Mängel wurden nicht bemerkt, und wurden sie auch beachtet, so lobte man die Ersatzmittel, womit Caleb dem Mangel der gewöhnlichen Bequemlichkeiten abhalf. Freilich konnten sich die Gäste zuweilen eines Lächelns nicht enthalten, aber es war freundlich, und oft mit artigen Worten begleitet, welche verriethen, wie sehr sie die Verdienste ihres edlen Wirths schätzten, welche sie diese kleinen Unbequemlichkeiten vergessen zu lassen schienen. Das schmeichelnde Bewußtseyn, daß seine persönlichen Ver-

dienste die Nachtheile seiner äußern Lage überwogen, mußte einen eben so günstigen Eindruck auf den stolzen Junker machen, als Lucien's Schönheit und ihres Vaters Unterhaltung.

So kam die Zeit des Schlafengehens. Ashton und seine Tochter gingen auf ihre Zimmer, die besser eingerichtet waren, als es sich hatte erwarten lassen. Die Haushälterin, der eine Freundin aus dem Dorfe zu Hülfe geeilt war, hatte mit Caleb, welcher die Neugierige in die Küche verwies, die nöthigen Anstalten getroffen. Nach der Sitte der Zeit geleitete der Junker den Siegelbewahrer in sein Schlafgemach, Caleb folgte, und setzte zwei Talglichter, die damals nur beim Landvolke gebraucht wurden, in ärmlichen Drathleuchtern auf den Tisch; er entfernte sich hierauf, und kam bald wieder mit zwei irdenen Gefäßen — das Porcellan, entschuldigte er, sei seit dem Tode der gnädigen Frau wenig gebraucht worden — deren eines mit Sect, das andere mit Branntewein gefüllt war. Der Sect, behauptete er mit dreister Stirne, sei seit zwanzig Jahren in den Kellern von Wolfsfels gelegen, und der Branntewein, mild wie Meth, und stark, wie Simson, schon seit undenklicher Zeit im Hause.

„Es wäre mir lieb," unterbrach ihn Ashton, „wenn Ihr mir Wasser bringen wolltet."

Da sey Gott vor, Euer Gnaden, daß Ihr in unserem Hause Wasser trinken solltet, zur Schande der ehrenwerthen Familie."

„Aber wenn es der Herr einmal so haben will," sagte Ravenswood lächelnd, „so müßt Ihr ihm den Willen thun, denn wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, so ist es noch nicht lange her, daß man sich hier Wasser wohl hat schmecken lassen."

„Freilich, wenn es der gnädige Herr wünscht,“ sagte Caleb, und holte einen Krug Wasser. „Solches Wasser, wie wir hier im Schloßbrunnen haben, wird er wohl nirgends treffen; indessen –“

„Indessen dürfen wir den Herrn nicht länger aufhalten, zur Ruhe zu gehen,“ erwiederte der Junker, den schwatzhaften Alten unterbrechend, der sogleich an die Thüre eilte, um diese seinem Herrn zu öffnen.

Ashton aber hob wieder an: „ich habe ein Wörtchen zu sprechen mit Eurem Herrn, Caleb, und er wird Euch, denke ich, erlauben, zu gehen.“ Caleb entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung; der Junker stand unbeweglich, und erwartete mit sichtbarer Verlegenheit, wie dieser an unerwarteten Ereignissen so reiche Tag endigen sollte.

„Junker von Ravenswood,“ sagte Ashton auch nicht ohne Verlegenheit, „ich hoffe, die christliche Lehre sey Euch zu gut bekannt, als daß Ihr die Sonne über Eurem Zorne untergehen lassen wolltet.“

Der Junker erwiederte erröthend, er sehe diesen Abend keine Veranlassung, jene Pflicht zu üben.

„Ich sollte es doch meinen,“ entgegnete sein Gast, „wenn ich an die verschiedenen Streitigkeiten denke, die leider häufiger als wünschenswerth oder nothwendig war, zwischen dem verstorbenen Lord und mir statt fanden.“

„Ich wünschte, mein Herr,“ erwiederte Ravenswood mit unterdrückter Bewegung, „Ihr hättet diese Umstände irgendwo anders, als im Hause meines Vaters erwähnt.“

„Das Zartgefühl hätte mir zu anderer Zeit zu schweigen geboten,“ sagte Ashton; „aber jetzt muß ich mich ohne Rückhalt erklären. Das falsche Zartgefühl, das mich abhielt, ernstlich auf eine persönliche Zusammenkunft mit

Eurem Vater, die ich ihm oft vorschlug, zu bringen, hat mir bisher vielen Kummer gemacht."

„Es ist wahr," sprach Ravenswood nach einigem Besinnen, „ich habe von meinem Vater gehört, Ihr habet ihm eine persönliche Zusammenkunft vorgeschlagen."

„Vorgeschlagen, lieber Junker? Freilich that ich das aber ich hätte bitten, ihn flehentlich darum bitten, und den Schleier zerreißen sollen, den eigennützige Menschen zwischen uns breiteten; hätte mich ihm zeigen sollen, wie ich war, bereit, selbst einen beträchtlichen Theil meiner gesetzlichen Rechte zu opfern, um Gefühle zu versöhnen, die, wie ich gestehen muß, bei ihm so natürlich waren. Laßt es mich sagen, mein junger Freund — so will ich Euch nennen — hätte mich mein gutes Glück so viele Stunden mit Eurem Vater zusammengeführt, als heute mit Euch, so würde das Vaterland vielleicht noch einen der achtbarsten Männer seines alten Adels besitzen, und mir wäre der Schmerz erspart worden, in Feindschaft von einem Manne zu scheiden, den ich so sehr bewunderte und hochachtete."

Er hielt das Taschentuch vor die Augen; auch Ravenswood war bewegt, erwartete aber schweigend den Erfolg dieser unerwarteten Mittheilung.

„Es ist nothwendig und zweckmäßig," fuhr Ashton fort, Euch zu sagen, daß es viele Punkte zwischen uns gab, wo ich zwar eine genaue Auseinandersetzung meiner gesetzlichen Rechte durch richterlichen Ausspruch wünschen mußte, die ich aber nie über die Gränzen der Billigkeit hinaus zu verfolgen die Absicht hatte."

„Mein Herr," sagte Ravenswood, „es ist unnöthig, diesen Gegenstand noch weiter zu besprechen. Was das

Gesetz Euch geben will, oder gegeben hat, genießt Ihr, oder werdet Ihr genießen; weder mein Vater noch ich würde irgend Etwas als Gunst angenommen haben."

„Gunst? nein, Ihr mißversteht mich," sagte Ashton, „oder vielmehr, Ihr seyd kein Rechtsgelehrter. Ein Recht kann im Gesetz begründet seyn, und doch benutzt es ein Mann von Ehre nicht in jedem Falle."

„Das thut mir leid, mein Herr," erwiederte der Junker.

„Nein, nein," fuhr Ashton fort, „Ihr sprecht, wie ein junger Rath; „Euer Stolz läßt den Verstand nicht aufkommen. Es giebt noch Manches zwischen uns zu entscheiden. Könnt Ihr mich tadeln, wenn ich, ein alter, friedliebender Mann, auf dem Schlosse des Edlen, der mein und meiner Tochter Leben rettete, sehnlich wünsche, die Sache nach den billigsten Grundsätzen entschieden zu sehen."

Er drückte bei diesen Worten dem Junker die Hand, so daß dieser, was er auch früher zu thun entschlossen sein mochte, unmöglich anders, als zustimmend antworten konnte. Er wünschte seinem Gaste gute Nacht, und verschob die weitere Unterredung auf den folgenden Morgen.

Ravenswood eilte in die Halle, wo er die Nacht zubringen wollte, und ging einige Zeit mit raschen Schritten auf und nieder. Sein Todfeind war unter seinem Dache, und doch hegte er gegen ihn weder anererbte Feindschaft noch wahre Christengesinnung; er fühlte, daß er ihm weder vergeben, noch auch seine Racheplane verfolgen könne, sondern im Begriff war, zwischen seiner Erbitterung gegen den Vater und seiner Zuneigung gegen die Tochter einen niedrigen, entehrenden Vergleich zu treffen. Im bleichen Mondlicht

und im röthlichen Schein des verglimmenden Herdfeuers schnell auf und nieder gehend verwünschte er sich selbst, riß die Gitterfenster auf, und warf sie heftig wieder zu; endlich legte sich der Sturm der Leidenschaft, und er warf sich auf den Sessel, auf dem er die Nacht zubringen wollte.

„Wenn dieser Mann," sprach er bei sich selbst, nachdem die Leidenschaft ausgetobt hatte, „wenn er wirklich nicht mehr will, als das Gesetz ihm gewährt, wenn er bereit ist, selbst seine anerkannten Rechte auf dem Weg der Güte auszuzleichen, wie konnte mein Vater Grund zu Beschwerden haben? — und wie ich Diejenigen, von welchen wir unsere ehemaligen Besitzungen gewannen, fielen unter dem Schwerdt meiner Ahnherrn, und überließen ihre Güter den Eroberern; wir fallen unter der Gewalt des Gesetzes, das jetzt dem schottischen Ritterthum zu mächtig geworden ist. Unterhandeln wir daher mit den Siegern, als wären wir in unserer Burg belagert, und hätten keine Hoffnung auf Ersatz. Vielleicht ist der Mann doch anders, als ich bisher glaubte, und seine Tochter — doch an sie will ich ja nicht denken."

Er schlug den Mantel um sich, sank bald in Schlaf, und träumte von Lucien, bis der Morgen durch die Gitterfenster schien.

Zweites Kapitel.

Ob wir auch hoffnungslos die Freunde sehen
Gewissem Sturz entgegen eilen,
Entziehen wir die brüderliche Hand
Fühllos und kalt den schwer Bedrängten.
Ich that dasselbe, nicht verhehl' ich's Euch,
Doch da Ihr jetzt auf bessern Wegen geht,
Soll meine Hilf' Euch nicht entstehn.

Neue Art, alte Schulden zu zahlen.

Der Staatsmann nahm auf das Nachtlager, das er härter fand, als er es gewohnt war, dieselben ehrgeizigen Gedanken und politischen Verlegenheiten mit, die den Schlaf von den weichsten Dünen im fürstlichen Prunkgemach vertreiben. Er war lange genug auf dem unsichern Meere der damaligen bewegten Zeit gesegelt, um die Gefahr kennen zu lernen, und die Nothwendigkeit einzusehen, sein Schifflein nach dem herrschenden Winke zu lenken, wenn er nicht Schiffbruch leiden wollte. Seine Anlagen und seine ängstliche Gemüthsart, hatten ihm die Biegsamkeit des Grafen von Northampton, jenes geschmeidigen Hofmanns, gegeben, der sich in jener vielbewegten Zeit von Heinrich dem VIII. bis auf Elisabeth zu erhalten wußte, und er hatte es sich stets zum Gesetze gemacht, die Veränderungen am politischen Himmel genau zu beobachten, und ehe der Kampf entschieden wurde, derjenigen Parthei sich zu verbinden, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Sieg davon tragen mußte. Man kannte seinen Wankelmuth, und die kühneren Häupter der beiden Partheien verachteten ihn darum. Aber seine geistigen Fähigkeiten

waren nützlich und brauchbar, seine Rechtskenntnisse standen in hoher Achtung, und wogen die übrigen Mängel so sehr auf, daß die Gewalthaber froh waren, ihn zu brauchen, wenn sie auch weder Vertrauen in ihn setzten, noch Achtung gegen ihn hegten.

Der Marquis von A — — hatte allen seinen Einfluß aufgeboten, eine Veränderung im schottischen Cabinete zu bewirken, und seine Entwürfe waren so gut angelegt, und mit solcher Geschicklichkeit ausgeführt worden, daß ihr endliches Gelingen sehr warscheinlich schien. Doch hatte er sich durch diese Aussichten nicht abhalten lassen, für seine Fahne zu werben. Den Siegelbewahrer zu gewinnen, schien ihm nicht unwichtig und ein Freund, der seine Verhältnisse und seine Gemüthsart genau kannte, erhielt den Auftrag, ihn zu bekehren.

Bei seiner Ankunft auf dem Schlosse Ravenswood, wohin er sich unter dem Vorwande eines Höflichkeitsbesuches begab, um diesen Plan auszuführen, fand er Ashton nicht ohne Besorgnisse, daß sein Leben durch den Junker von Ravenswood gefährdet sey. Die Worte, welche die alte Else hatte fallen lassen, des Junkers plötzliche Erscheinung auf seinem Gebiet unmittelbar nach der erhaltenen Warnung und die kalte Antwort des stolzen, jungen Mannes auf den Dank für die Rettung, hatten gewaltigen Eindruck auf seine Einbildungskraft gemacht.

Sobald der Unterhändler sah, woher der Wind kam, fing er an, Besorgnisse und Zweifel anderer Art zu wecken, die eben so stark auf Ashton wirken mußten; er fragte mit scheinbarer Theilnahme, ob sein verwickelter Prozeß mit dem Hause Ravenswood völlig erledigt, und keine Appellations mehr möglich sey. Ashton antwortete bejahend; aber

der Frager war zu gut unterrichtet, als daß er sich dadurch hätte täuschen lassen; er bewies ihm durch unumstößliche Gründe, daß einige der wichtigsten Punkte, die zu seinen Gunsten gegen das Haus Ravenswood entschieden worden waren, auf geschehene Appellation von den Ständen des Reichs, d. h. vom schottischen Parlament nochmals untersucht werden könnten.

Ashton wollte anfangs die Gesetzlichkeit eines solchen Verfahrens bestreiten, mußte sich aber endlich mit der Hoffnung trösten, daß der Junker wahrscheinlich im Parlament keine Freunde finden würde, die bei dieser Sache entscheidendes Gewicht hätten.

„Baut nicht auf diese falsche Hoffnung," entgegnete ihm der listige Freund; „denn es ist wohl möglich, daß der junge Ravenswood bei der nächsten Parlamentssitzung mehr Freunde und Gönner finden könnte, als Ihr selbst."

„Das möchte ich doch einmal sehen," sagte Ashton in wegwerfendem Tone.

„Und doch," fuhr sein Freund fort, „ist solches schon oft der Fall gewesen, und wir haben es selbst erlebt. Es stehen jetzt Manche an der Spitze der Geschäfte, die noch vor wenigen Jahren flüchtig umherirrten, und Mancher, der auf Silber speiste, hat jetzt nicht einen Bissen trockenen Brods."

Der Siegelbewahrer antwortete mit einem tiefen Seufzer, der die Wahrheit des Gesagten bestätigte, und jener fuhr fort: „Ihr dürft versichert seyn, mein Freund, daß Euch selbst Eure lange dem Staat geleisteten Dienste und Eure geachteten Rechtskenntnisse nicht sicher stellen, wenn es dem Marquis von A — — gelingt, ein Parlament zusammen zu bringen, wie er es will. Ihr wißt,

daß

daß Ravenswoods Vater mit ihm im Bunde stand, und ich bin überzeugt, daß er dem Junker als Verwandten kräftig an die Hand gehen wird. Kommen daher die alten Händel, die Ihr mit dem Hause Ravenswood hattet, beim Parlament nochmals zur Sprache, so werdet Ihr sehen, daß Ihr mit dem Marquis einen harten Stand haben werdet."

„Das wäre eine schlechte Vergeltung für meine vielen, dem Staat geleisteten Dienste, und die Achtung, die ich immer gegen das achtbare Haus des Marquis und seine Person gehegt habe," sprach Ashton.

„Freilich wohl," entgegnete der Unterhändler, „allein es wäre vergebens, wenn Ihr auf vergangene Dienste und alte Achtung zurücksehen wolltet; ein Mann, wie der Marquis, erwartet in diesen schlüpfrigen Zeiten nur gegenwärtige Dienste, und unmittelbare Beweise von Achtung."

Jetzt merkte Ashton, worauf jener es absah, war aber zu vorsichtig, eine bestimmte Antwort zu geben, und erwiederte, er wisse nicht, welche Dienste der Marquis von seinen beschränkten Fähigkeiten erwarten könne, die ihm jedoch immer zu Gebot stünden, wenn seine Pflichten gegen König und Vaterland nicht darunter leiden.

So hatte Ashton, während er Alles zu sagen schien, im Grunde nichts gesagt; denn mit jener Ausnahme konnte er hinterher Alles bemänteln, was ihm gut dünkte, und er ging schnell auf etwas Anderes über, und ließ es nicht mehr auf diesen Gegenstand zurückkommen. So reiste der Gast wieder ab, ohne den klugen Staatsmann dahin gebracht zu haben, sich eine Blöse zu geben, oder sich für die Zukunft verbindlich zu machen jedoch mit der Gewiß-

heit, Ashtons Besorgnisse geweckt, und den Grund zu künftigen weiteren Unterhandlungen gelegt zu haben.

Nachdem er dem Marquis von seinem Geschäft Bericht erstattet hatte, kamen Beide überein, daß man Ashton keine Zeit lassen dürfe, sich wieder zu erholen, und daß man ihm daher besonders wegen der Abwesenheit seiner Gemahlin, auf's neue Veranlassung zu Besorgnissen geben müße. Sie wußten wohl, daß ihr stolzer, herrschsüchtiger und nach Rache dürstender Geist ihm den Muth, an dem es ihm gebrach, einflößen würde, daß sie unveränderlich an die jetzt herrschende Parthei gebunden war, und daß sie furchtlos die Familie Ravenswood, deren ältere Würde die neuerlangte Größe ihres Mannes in Schatten stellte, haßte, und zwar in so hohem Grade, daß sie den Sturz des verhaßten Geschlechtes selbst mit Gefährdung der Interessen ihres eigenen Hauses befördert hätte.

Allein gegenwärtig war sie nicht zu Hause; die Angelegenheit, welche sie lange in Edinburg festgehalten, hatte sie später veranlaßt, nach London zu reisen, in der Hoffnung, die Plane des Marquis am Hofe vereiteln zu können; denn sie stund in hoher Gunst bei der berühmten Herzogin von Marlborough, mit welcher sie sehr viele Charakterähnlichkeit hatte. Ihr Gatte mußte vor ihrer Rückkunft stark bedrängt werden, und in dieser Absicht schrieb der Marquis vorläufig den oben mitgetheilten Brief an den Junker von Ravenswood.

Dieser war so vorsichtig abgefaßt, daß der Schreiber hinterher lebhafteren oder schwächeren Antheil an dem Schicksal seines Verwandten nehmen konnte, wie es der Verfolg seiner eigenen Pläne forderte. Indessen muß man es dem Marquis zu seiner Ehre nachsagen, daß er, wenn

er auch den Junker hier zum Werkzeug gebrauchte, um Ashton einzuschüchtern, doch auf der andern Seite aufrichtige Zuneigung gegen denselben hegte.

Weil der Bote mit diesem Briefe an Ashtons Schlosse vorüberkam, so mußte sein Pferd in dem nahe gelegenen Dorf ein Eisen verlieren, und er, während der Schmied den Schaden ausbesserte, über Zeitverlust klagen, und ausbreiten, daß er in höchst wichtigen Angelegenheiten von dem Marquis von A — — an den Junker von Ravenswood eine Botschaft zu überbringen habe.

Diese Neuigkeit gelangte mit den gehörigen Uebertreibungen bald zu Ashtons Ohren; er hörte sie schweigend an, insgeheim aber erhielt sein Kammerdiener Befehl, dem Boten auf dem Rückweg aufzupassen, ihn wo möglich in die Schenke zu ziehen, und ihm auf jede Art den Innhalt des Briefes abzuschwatzen. Allein man hatte dieß vorhergesehen, und darum den Boten angewiesen, auf einem Umweg nach Haus zurückzukehren.

Nachdem man lange vergebens auf seine Rückkunft gewartet, erhielt Dingwall, ein in Ashtons Dienst stehender Advocat, Auftrag, in Wolfsfels sich genau zu erkundigen, ob auf dem benachbarten Schlosse wirklich ein solcher Bote vom Marquis von A — — angelangt sey. Dieß bestätigte sich bald; denn Caleb war eines Morgens frühe im Dorfe gewesen, um die nöthigen Erfrischungen für den Boten zu holen, und dieser war von dem sauren Bier und dem gesalzenen Lachs vier und zwanzig Stunden lang in der Dorfschenke krank gelegen. So war das Einverständniß zwischen dem Marquis und Ravenswood, das Ashton als bloses Schreckbild hatte ansehen wollen, außer allem Zweifel.

Seine Besorgnisse fingen nun an, ernsthaft zu werden;

das Recht, von dem Gerichtshofe an das Parlament zu appelliren, war in neuerer Zeit häufig und nicht ohne Erfolg in Anspruch genommen worden, und er hatte daher gegründete Ursache zu Besorgnissen, wenn der Junker von Ravenswood sich an das Parlament wenden sollte; denn dort wurde die Sache wahrscheinlich im Weg der Güte verglichen, was für Ashton nicht so günstig ausfallen konnte, als wenn man streng beim Buchstaben des Gesetzes blieb. Unterdessen bestätigte das Gerücht das wahrscheinliche Gelingen von des Marquis Entwürfen immer mehr, und Ashton hielt es daher für nothwendig, sich nach Schutz gegen das heranziehende Ungewitter umzusehen. Seine Aengstlichkeit veranlaßte ihn, ausgleichende Maaßregeln zu wählen; der Vorfall im Walde konnte, glaubte er, bei geschickter Benützung eine persönliche Zusammenkunft und Versöhnung mit dem Junker erleichtern; er konnte dann wo möglich sehen, wie weit Ravenswood seine Rechte, und die Mittel, sie geltend zu machen, kannte, und vielleicht ließ sich, wo der eine Theil reich, der andere in so dürftigen Umständen war, ein Vergleich treffen. Eine Aussöhnung mit Ravenswood konnte ihm leicht Gelegenheit geben, sein eigenes Spiel mit dem Marquis von A — — zu spielen. „Und überdieß," sprach er zu sich selbst, „ist es edel, den Erben des gesunkenen Hauses aufzurichten, und wenn er wirklich so warme Freunde und Gönner unter der Parthei hat, die sich der Verwaltung zu bemächtigen strebt, wer weiß, ob meine Tugend nicht ihren Lohn findet."

So dachte Ashton, mit einer nicht ungewöhnlichen Selbsttäuschung seine eigennützigen Absichten unter der Maske der Tugend verdeckend, und nachdem er einmal so

weit gekommen war, führte ihn seine Einbildungskraft noch weiter. Er dachte, wenn Ravenswood einen bedeutenden Posten erhalten, und eine Verbindung mit ihm die bedeutenderen, noch nicht ausgemachten Ansprüche mit einem Male entscheiden könnte, so wäre er gerade nicht die schlechteste Parthie für seine Tochter. Ravenswood war ein alter Titel, und die Vermählung würde den Besitz des größten Theils der dem Hause abgenommenen Güter rechtmäßig, und die Abtretung der übrigen weniger schmerzlich machen.

Mit diesen weitläufigen Planen beschäftigt, machte er von Lord Bittlebrain's wiederholten Einladung Gebrauch, und kam so in die Nähe von Wolfsfels. Der Herr des Schlosses war gerade abwesend, er wurde aber höflich von seiner Gemahlin empfangen, welche stündlich seiner Rückkehr entgegen sah. Sie bezeugte großes Vergnügen darüber, das Fräulein bei sich zu sehen, und veranstaltete eine Jagd zur Unterhaltung ihres Gastes, der den Vorschlag bereitwillig annahm, weil er dadurch Gelegenheit erhielt, Wolfsfels zu sehen, und vielleicht den Junker zu sprechen, wenn die Jagd ihn vermöchte, seine öde Behausung zu verlassen.

Das Gewitter begünstigte Ashton's Wunsch, Ravenswood's persönliche Bekanntschaft zu machen, auf eine sehr unerwartete Weise. Seine Furcht vor der Rachsucht des jungen Mannes hatte sehr abgenommen, seit er wußte, daß dieser ihm nur durch seine rechtlichen Ansprüche, und die Mittel, sie geltend zu machen, gefährlich war. Er wußte zwar, daß nur verzweifelte Umstände den Menschen zu verzweifelten Maßregeln treiben; aber doch wandelte ihn geheimes Entsetzen an, als er sich zum ersten Male in der verödeten Burg sah, die sich als abgelegener, fester Ort so

gut zum Schauplatz der Gewaltthat und Rachsucht eignete. Der finstere Empfang beim Eintritt und die Verlegenheit, wie er dem beleidigten Ravenswood eröffnen sollte, welche Gäste er beherberge, minderten seine Besorgnisse nicht, und als er den Thorflügel heftig zuwerfen hörte, klangen ihm die Worte der alten Elise in den Ohren, er habe es zu weit getrieben mit dem wilden Geschlechte der Ravenswood, und diese würden ihrer Zeit harren, um Rache zu nehmen.

Die aufrichtige Gastfreundlichkeit, womit sie der Junker bei näherer Bekanntschaft behandelte, milderte die Besorgnisse, die jene Erinnerung wecken mußte, und es entging Ashton nicht, daß er Luciens Anmuth und Schönheit die Veränderung im Benehmen ihres Wirths verdankte.

Alle diese Gedanken bestürmten ihn, als er sich in der geheimen Kammer allein sah. Die eiserne Lampe, das dürftige Gemach, das mehr einem Gefängniß, als einem Schlafzimmer glich, und das dumpfe Rauschen der Wogen, die an den Fuß des Felsen schlugen, auf welchem das Schloß lag, wirkte beunruhigend auf ihn. Das Gelingen seiner Umtriebe hatte größtentheils den Sturz des Hauses herbeigeführt, aber bei all seiner Verschlagenheit war er doch nicht grausam, und der Anblick der Verödung und Dürftigkeit, die seine Schuld war, erregte schmerzliche Gefühle in ihm. Dachte er dabei an die ihm gestellte Wahl, Ravenswood einen großen Theil der ihm abgenommenen Güter zurück zu erstatten, oder den Erben des verarmten Hauses als Mitglied in seine Familie aufzunehmen, so mochte ihm seyn, wie der Spinne, wenn ein Besen unerwartet ihr künstliches Gewebe zerstört. Und vertiefte er sich mehr in diese Sache, so erhob sich die bedenkliche Frage, die mancher gutmüthige Ehmann, wenn er frei handeln soll, sich

vorlegt, ohne darauf genügende Antwort geben zu können — was wird meine Frau dazu sagen?

Nach langem Erwägen kam er endlich zu dem Entschlusse, zu dem schwächere Gemüther so oft ihre Zuflucht nehmen: er wollte die Ereignisse abwarten, die Umstände benützen und denselben gemäß handeln. So fand er endlich die ersehnte Ruhe.

Drittes Kapitel.

„Ich habe an Euch ein Brieflein zu bestellen, wofür Ihr den Ueberbringer entschuldigen möget. Die Pflicht der Freundschaft führt mich hieher, nicht das Verlangen, Euch zu beleidigen; denn ich will nur, was Recht ist auf beiden Seiten."

König und nicht König.

Als Ravenswood am Morgen mit seinem Gaste zusammentraf, schien seine finstere Stimmung zurückgekehrt; auch er hatte die Nacht wenig geschlafen, und die Gefühle, die ihn unwillkührlich zu Lucien hinzogen, hatten einen schweren Kampf mit denjenigen zu bestehen, die er so lange gegen ihren Vater gehegt. Dem Feinde seines Hauses freundschaftlich die Hand zu drücken, ihn unter seinem Dache zu bewirthen, und ihn mit häuslicher Vertraulichkeit zu behandeln, war eine Herabwürdigung, welcher sich sein stolzer Geist nicht ohne Kampf fügen konnte.

Allein das Eis war einmal gebrochen, und Ashton entschlossen, es nicht wieder gefrieren zu lassen. Es gehörte mit in seinen Plan, durch verwickelte, kunstgerechte Auseinan-

anderſetzung der zwiſchen ihren Familien beſtandenen Rechtshändel Ravenswood's Gedanken zu verwirren, weil er wohl wußte, daß es dem jungen Manne ſchwer werden würde, ſeine gelehrten Worte zu verſtehen, und ſeinem Gedankengang zu folgen. Zugleich dachte er, es werde den Schein freundlicher Mittheilung auf ihn werfen, während ſein Gegner aus dem, was er ihm ſagte, wenig Vortheil ziehen könnte. Er führte daher den Junker in eine Fenſtervertiefung des Saales, und äußerte, das Geſpräch vom vorigen Abend wieder anknüpfend, die Hoffnung, ſein junger Freund werde ſich gedulden, eine genaue, deutliche Auseinanderſetzung der unſeligen Umſtände von ihm anzuhören, die ihn mit ſeinem verſtorbenen Vater entzweit haben. Hoch erröthend, aber ohne ein Wort zu erwiedern, hörte ihn Ravenswood an, und Ashton begann, ſo wenig ihn die Gluth auf den Wangen des Junkers ermuthigen konnte, die Geſchichte einer Schuld von zwanzigtauſend Mark, die ſein Vater an den Vater des verſtorbenen Ravenswood zu fordern gehabt habe, und wollte auf die gerichtlichen Verhandlungen übergehen, wodurch dieſelbe auf die Herrſchaft übertragen wurde, als der Junker ihn unterbrach.

„Nicht hier," ſprach er, „kann ich Eure Erörterung dieſer Händel anhören; nicht hier, wo mein Vater mit gebrochenem Herzen ſtarb, ziemt mir's, noch vermag ich's, nach der Urſache ſeines Unglücks zu forſchen. Es könnte mich erinnern, daß ich ein Sohn war, und die Pflichten des Wirths vergeſſen laſſen; indeſſen muß eine Zeit kommen, wo dieſe Dinge an einem Ort und vor Zeugen verhandelt werden, da Beide gleiche Freiheit haben, zu ſprechen und zu hören."

„Jede Zeit," entgegnete Ashton, „und jeder Ort gel-

ten dem gleich, der nur Gerechtigkeit sucht; indessen glaube ich mich verpflichtet, Euch in Hinsicht der Gründe zu warnen, wodurch Ihr die gesetzlichen Verhandlungen anfechten wollt, wie sie vor dem Gerichtshof bei reiflicher Ueberlegung abgemacht worden."

„Die Güter," erwiederte der Junker mit Wärme, „in deren Besitz Ihr ietzt seyd, wurden dem Ahnherrn meines Hauses für die Dienste verliehen, die sein tapferer Arm gegen die Feinde des Landes geleistet. Wie sie von uns gekommen sind durch eine Reihe von Verhandlungen, die weder Verkauf, noch Verpfändung, noch Zuerkennung für Schuld, sondern ein verworrenes Gemisch von allen diesen Rechten gewesen zu sein scheinen, wie man Zinsen auf Zinsen gehäuft, und nicht den mindesten gesetzlichen Vortheil unbenutzt gelassen hat, bis unser Stammgut geschmolzen war, wie ein Eiszapfen beim Thauwetter, Alles das versteht Ihr besser, als ich. Jedoch will ich nach Eurem offenen Betragen gegen mich glauben, daß ich Euern Character großentheils verkannt habe, und daß Ihr als ein geschickter, erfahrner Rechtsgelehrter Dinge für recht und schicklich gehalten haben möget, die meinem unwissenden Verstand nicht viel anders denn als Ungerechtigkeit und schwere Unterdrückung vorkommen."

„Auch Ihr, lieber Junker," entgegnete Ashton, „erlaubt mir, Euch zu sagen, daß man mir gleichfalls von Euch falsche Vorstellungen beibringen wollte; man schilderte mir Euch als einen herrischen, ungestümen jungen Hitzkopf, der bei der geringsten Veranlaßung sein Schwert in die Waagschale der Gerechtigkeit zu werfen, und die gewaltsamen Maaßregeln zu ergreifen bereit sey, die in Schottland längst schon außer gesetzlichen Gebrauch gekommen. Da wir uns

also Beide wechselseitig mißkannt haben, warum sollte der junge Edle dem alten Rechtsgelehrten nicht willig zuhören, wenn er die Streitpunkte zwischen Beiden wenigstens erläutern will."

„Nein, mein Herr," antwortete Ravenswood, „vor dem Parlament im obersten Gerichtshof müßen wir unsere Sache austragen. Die wehrhaften Herrn und Ritter Schottlands müssen entscheiden, ob es i hr Wille ist, daß ein Geschlecht, das nicht zu den unrühmlichsten gehört, seiner Besitzungen, des Lohns treubewährter Vaterlandsliebe beraubt werden soll, wie das Pfand des gemeinen Tagelöhners dem Wucherer verfällt, wenn die Zeit der Einlösung verstrichen ist. Billigen sie des Gläubigers habsüchtige Strenge, und den schmutzigen Wucher, der sich in unsere Hütte einfrißt, wie Motten in die Kleider, so wird es für sie und ihre Nachkommen schlimmere Folgen haben, als für das alte Geschlecht der Ravenswood. Mir aber bleibt mein Schwert und mein Mantel, und überall hin kann ich dem Waffenhandwerk folgen, wo eine Kriegsdrommete tönt."

Während er diese Worte mit festem, aber wehmüthigem Tone sprach, schlug er die Augen auf, und begegnete Lucien's Blicken, die unbemerkt eingetreten war, und sah, daß sie sie mit dem Ausdruck schwärmerischer Theilnahme und Bewunderung betrachtete. Ravenswood's edle Gestalt und schöne Züge, in welchen Ahnenstolz und das Gefühl innerer Würde leuchteten, die klangreichen, ausdrucksvollen Töne seiner Stimme, seine ungünstigen äußeren Verhältnisse und die ruhige Gleichgültigkeit, womit er das Schlimmste zu tragen und ihm zu trotzen schien — dieß Alles machte ihn zu einem gefährlichen Gegenstand der Beschauung für ein Mädchen, das bereits nur zu sehr ge-

neigt war, in Gedanken mit ihm sich zu beschäftigen. Als ihre Blicke einander begegneten, errötheten Beide, einer starken inneren Bewegung sich bewußt, und vermieden einander wieder anzusehen.

Ashton hatte, wie sich denken läßt, den Ausdruck ihrer Züge aufmerksam beobachtet. „Ich brauche weder das Parlament, noch Einsprache zu fürchten,“ dachte er für sich; „ich habe ein wirksames Mittel, mich mit dem jungen Hitzkopf auszusöhnen, wenn er furchtbar werden sollte. Jedenfalls müssen wir für jetzt auf der Hut sein, uns keine Blöse zu geben. Der Angelhacken haftet; wir wollen die Leine nicht zu bald anziehen, denn es möchte gut sein, uns die Gewalt vorzubehalten, den Fisch wieder loszulassen, wenn wir es nicht der Mühe werth finden, ihn ans Land zu ziehen.“

Bei dieser selbstsüchtigen, grausamen Berechnung, die er auf die vorausgesetzte Zuneigung Ravenswood's gegen Lucie gründete, dachte er so wenig an die Qual, die er jenem durch dieses Spiel mit seiner Liebe bereiten konnte, daß er nicht einmal die Gefahr bemerkte, die für seine Tochter erwachsen mußte, wenn er sie in eine unglückliche Leidenschaft verwickelte, als hätte ihre Neigung, die seiner Aufmerksamkeit nicht entging, wie eine Kerze sich nach Belieben anzünden und auslöschen lassen. Aber eine furchtbare Vergeltung hatte die Vorsehung diesem scharfen Beobachter menschlicher Leidenschaften aufbehalten, der sein Leben damit zubrachte, durch schlaues Einwirken auf die Leidenschaften Anderer sich Vortheil zu sichern.

Caleb trat jetzt ein, um zu melden, daß das Frühstück bereit sei; denn in jener Zeit pflegte man immer so reichlich aufzutragen, daß die Ueberbleibsel des Nacht-

mahls noch für den Morgen reichten. Er vergaß auch nicht, dem Siegelbewahrer mit vielen Verbeugungen in einem großen zinnernen Becher den Morgentrunk zu kredenzen, wobei er entschuldigte, er habe den großen silbernen Becher nicht vorsetzen können, weil dieser gegenwärtig bei einem Silberarbeiter in Edinburg sey, um dort vergoldet zu werden.

„In Edinburg freilich," sagte Ravenswood; „aber wo und wozu, weiß weder ich, noch du zu sagen."

„Ei freilich," erwiederte Caleb verdrüßlich; „es steht schon den ganzen Morgen ein Mann drunten am Thore; soviel weiß ich. Beliebt Euer Gnaden ihn zu sprechen, oder nicht?"

„Wünscht er mit mir zu sprechen, Caleb?"

„Darum wird er wohl gekommen seyn," antwortete der Alte; „aber am Besten wäre es, wenn Ihr ihn belugtet, ehe das Thor geöffnet wird. Wir können nicht jedermann in's Schloß einlassen."

„Wie, meinst du es sey ein Diener des Gerichts, der mich in den Schuldthurm holen will?" fragte Ravenswood.

„Euch in den Schuldthurm holen von Eurem eigenen Schlosse Wolfsfels? Euer Gnaden scherzen diesen Morgen mit dem alten Caleb. Indessen," flüsterte er ihm beim Hinausgehen in's Ohr, „möchte ich nicht gern einen ehrlichen Mann bei Euer Gnaden herabsetzen; aber wir wollen ihn erst näher ansehen, ehe wir ihn hereinlassen."

Es war, wie sich zeigte, kein Gerichtsbote, sondern Niemand anders, als der Hauptmann Craigengelt, dem die Nase vom reichlich getrunkenen Branntwein glühte; sein breitgekrämpter Tressenhut saß schief auf seiner schwarzen

Reiterperücke; er hatte einen Degen an der Seite, Pistolen in den Holstern, und die ganze Person sah muthig aus in dem Reitkleid mit abgetragenen Tressen.

Sobald Ravenswood ihn erkannt hatte, befahl er das Thor zu öffnen, und begann: „ich denke, Hauptmann Craigengelt, wir haben nichts so Wichtiges mit einander zu verhandeln, daß es nicht hier abgemacht werden könnte. Ich habe gegenwärtig Gesellschaft im Schlosse, und die Art, wie wir letzthin von einander schieden, muß mich entschuldigen, wenn ich Euch nicht einführe."

So unverschämt Craigengelt war, so setzte ihn doch diese ungünstige Aufnahme etwas in Verlegenheit. Es sey seine Absicht nicht, sagte er, sich dem Junker von Ravenswood als Gast aufzudringen, sondern er habe den ehrenvollen Auftrag, von einem Freunde eine Botschaft an ihn zu bestellen.

„Macht's kurz," erwiederte der Junker, „das ist die beste Entschuldigung. Wer ist der Mann, der so glücklich ist, Euch als Boten gebrauchen zu dürfen."

„Mein Freund, Herr Hayston von Bucklaw," antwortete Craigengelt mit wichtiger Miene, und mit der Zuversicht, die ihm der anerkannte Muth seines Genossen einflößte; „er glaubt, Ihr habt ihn nicht mit der Achtung behandelt, die er zu fordern berechtigt sey, und verlangt daher Genugthuung. Ich bringe hier," fuhr er fort, ein Stück Papier aus der Tasche ziehend, „das genaue Maaß seines Schwertes, und soll Euch bitten, daß Ihr in Begleitung eines Freundes und gleich bewaffnet in der Nähe des Schlosses ihn treffet; ich begleite ihn als Schiedsrichter oder Secundant."

„Genugthuung — und gleiche Waffen?" wiederholte

Ravenswood, der sich nicht entsinnen konnte, seinen Gast im Geringsten beleidigt zu haben. „Auf mein Wort, Hauptmann Craigengelt, Ihr müßt entweder die unwahrscheinlichste Lüge erfunden haben, die je einem Mann, wie Ihr, in den Sinn kam, oder habt Ihr einen zu starken Morgentrunk genommen. Was hätte Bucklaw bewegen können, mir eine solche Botschaft zu senden?"

—„Ich habe den Auftrag," erwiederte Craigengelt, „Euch deßhalb darauf zu verweisen, daß Ihr ihn, ohne den Grund zu nennen, wider alle Gastfreundschaft aus Eurem Hause ausgeschlossen habt."

„Unmöglich," entgegnete der Junker, „kann er so thöricht seyn, was nothgedrungen geschah, für Beleidigung zu halten. Auch glaube ich nicht, daß er, da er meine Meinung von Euch kennt, Hauptmann, einen so gemeinen, unbedeutenden Mann, wie Ihr seyd, in solchen Angelegenheiten zum Austräger gebraucht hätte; denn kein Mann von Ehre wird Euch zum Schiedsrichter annehmen."

„Ich gemein und unbedeutend?" sagte Craigengelt mit erhobener Stimme, und legte die Hand an sein Schwerdt; „wenn nicht der Streit meines Freundes vorginge, so wollte ich Euch zu verstehen geben —"

„Ich verstehe nichts von Eurer Erläuterung, Hauptmann Craigengelt; begnügt Euch damit, und seyd so gut, wieder umzukehren."

„Verdammt!" brummte Craigengelt; „und ist dieß die Antwort, die ich auf eine ehrenvolle Bothschaft zurückbringen soll?"

„Seyd Ihr wirklich vom Herrn von Bucklaw geschickt," erwiederte Ravenswood, „so sagt ihm, wenn er mir die Ursache seiner Beschwerden durch einen Mann zu wissen

thue, dem es anstehe, eine solche Angelegenheit zwischen ihm und mir zu verhandeln, so werde ich Erklärung geben, oder mich ihm stellen."

„So werdet Ihr mir doch wenigstens die Habseligkeiten des Herrn von Bucklaw verabfolgen, die noch hier sind?"

„Was Bucklaw hier zurückgelassen hat," entgegnete der Junker, „werde ich ihm durch meinen Diener zurückstellen lassen, da Ihr mir keine Vollmacht von ihm zeigt, die Euch berechtigte, es zu fordern."

„Gut, Junker," sagte der Hauptmann mit einer Bosheit, die selbst die Furcht vor den Folgen nicht unterdrücken konnte; „Ihr habt mir diesen Morgen viel Unrecht und viel Unehre angethan, aber Euch selber noch viel mehr. Ein Schloß soll das seyn?" fuhr er um sich blickend fort, „und ist doch schlimmer, als eine Spitzbubenschenke, wo man Wanderer aufnimmt, um ihnen ihr Eigenthum abzunehmen."

„Unverschämter Schurke," rief der Junker, indem er den Stock aufhob, und dem Pferde nach dem Zügel griff: „wenn Ihr nicht sogleich geht, ohne noch eine Sylbe zu sprechen, so sollt Ihr meinen Stock fühlen."

Bei dieser Bewegung des Junkers, warf der Hauptmann sein Pferd so schnell herum, daß dieses beinahe gestürzt wäre, und seine Hufen auf dem Pflaster Funken sprühten; doch riß er es gewaltig wieder herauf, und sprengte in's Dorf zurück.

Ravenswood wandte sich, um den Hof zu verlassen, und sah, daß Ashton herabgekommen war und in angemessener Entfernung sein Gespräch mit dem Hauptmann angehört hatte.

„Ich habe den Menschen vor nicht langer Zeit irgendwo gesehen," sprach Ashton, „er heißt Craig — Craig — oder etwas der Art."

„Craigengelt ist sein Name," erwiederte der Junker, „wenigstens führt er ihn gegenwärtig."

„Dem Kerl steht der Galgen auf der Stirne geschrieben," schaltete Caleb ein, „und ich wollte wetten, er hat schon ein Stück Hanf um den Hals."

„Ihr versteht Euch auf die Gesichter, Caleb," versetzte Ashton lächelnd; „ich versichere Euch, der Mann ist unlängst diesem Schicksal nahe gewesen; denn ich erinnere mich deutlich, daß ich vor vierzehn Tagen in Edinburg den Craigengelt, oder wie er heißt, vor dem Staatsrathe scharf verhören sah."

„Weßwegen?" fragte Ravenswood nicht ohne Theilnahme.

Diese Frage führte auf eine Geschichte, die zu erzählen Ashton nur auf eine passende Gelegenheit gewartet hatte. Er nahm den Junker am Arme, und führte ihn in die Halle zurück.

„Die Antwort auf Eure Frage," sprach er, „ist zwar eine lächerliche Geschichte; aber sie paßt nur für Eure Ohren." Mit diesen Worten zog er ihn wieder in einen Fensterbogen, wo Lucie dießmal sie nicht wieder unterbrach.

Viertes Kapitel.

— — — Hier ist ein Vater,
Der seltnem Wagniß seine Tochter will
Blosstellen, angeerbten Haß zu sühnen,
Bereit, ihr Jona's Schicksal zuzumessen,
Wenn's gilt, dem wild empörten Meere
Sein leckes Schifflein zu entreissen.

Ungenannter.

Ashton eröffnete seine Mittheilung mit anscheinender Gleichgültigkeit, beobachtete aber sorgfältig, welche Wirkung sie auf Ravenswood haben würde.

„Ihr werdet wohl einsehen, mein junger Freund," sprach er, „daß Argwohn in diesen unruhigen Zeiten natürlich ist, und die Besten und Weisesten von listigen Schurken leicht betrogen werden können. Hätte ich in diesen Tagen auf so etwas hören wollen, oder wäre ich der hinterlistige Mann gewesen, wie man mich Euch geschildert hat, so würdet Ihr jetzt, statt in Freiheit zu seyn und zu Vertheidigung Eurer vermeintlichen Rechte gegen mich auftreten zu können, in Edinburg im Staatsgefängnisse sitzen, oder hättet Euch nur durch Flucht diesem Schicksal entziehen können."

„Ich glaube, mein Herr," erwiederte der Junker, „daß Ihr über einen solchen Gegenstand nicht scherzen wollt, und doch könnt Ihr wohl nicht im Ernste reden."

„Unschuld," fuhr Ashton fort, „ist auch zuversichtlich, und zuweilen, was freilich sehr verzeihlich ist, vermessener Weise."

„Ich begreife nicht," sprach Ravenswood, „wie das

Bewußtseyn der Unschuld in irgend einem Falle vermessen genannt werden kann."

„Unvorsichtig wenigstens kann man's nennen," erwiederte Ashton, „weil es zu der irrigen Voraussetzung verleiten kann, auch Andere seyen von dem hinlänglich überzeugt, wessen eigentlich nur wir allein uns bewußt sind. Aus diesem Grunde geschieht es oft, daß schlechte Leute sich besser zu vertheidigen wissen, als ein Unschuldiger bei gleichen Verdachtsgründen. Weil er sich seiner Schuld bewußt ist, macht sich ein solcher Mensch alle Vortheile zu Nutze, die das Gesetz ihm darbietet, und bringt es, besonders wenn sein Sachwalter ein geschickter Mann ist, nicht selten dahin, daß die Richter ihn frei sprechen müßen."

„Zur Sache, wenn ich bitten darf," sprach der Junker; „Ihr scheinet sagen zu wollen, daß Verdacht auf mich gefallen sey."

„Verdacht? — Allerdings, und ich kann Euch die Beweise vorlegen, wenn ich sie etwa bei mir habe." Er rief hier seinen Kammerdiener, und befahl ihm, die verschlossene Brieftasche zu holen, die er ihm aufzubewahren gegeben.

„Ich denke," sprach er, als der Diener sich entfernt hatte, „ich werde die Papiere bei mir haben; denn weil ich in die Gegend kommen wollte, so war es natürlich, daß ich sie mitnahm. Jedenfalls habe ich sie in Ravenswood, und wenn es Euch genehm wäre —"

In diesem Augenblicke kam der Kammerdiener zurück, und übergab ihm die Brieftasche. Ashton nahm einige Papiere daraus, welche den Bericht an den Staatsrath über den sogenannten Aufstand bei dem Leichenbegängnisse des alten Ravenswood enthielten, und aus denen seine Be-

mühung hervorging, die Untersuchung gegen den Junker niederzuschlagen. Er hatte diese Schriften sorgfältig ausgewählt, so daß sie Ravenswood's natürliche Neugierde reizen mußten, ohne sie zu befriedigen, dabei aber doch bewiesen, daß Ashton bei jenem bedenklichen Falle den Fürsprecher und Friedensstifter zwischen ihm und der ängstlichen Regierung gemacht hatte. Nachdem er seinem Wirthe diese Papiere übergeben hatte, setzte er sich zum Frühmahle, und knüpfte ein leichtes Gespräch an, wobei er sich hin und wieder an den alten Caleb wandte, dessen Unmuth gegen den Räuber des Schlosses Ravenswood seine zutrauliche Herablassung zu mindern begann.

Nachdem der Junker die Schriften durchlesen hatte, blieb er einige Minuten, die Hand über die Stirne gelegt, in tiefes Nachdenken verloren. Dann durchlief er die Papiere noch einmal, als hätte er darinn eine verborgene Absicht, oder Spuren eines angelegten Planes entdecken wollen. Wie es schien, bestätigte sich beim zweiten Lesen die Meinung, die sich ihm beim ersten Male aufgedrungen hatte; denn er sprang von der steinernen Bank auf, trat auf Ashton zu, drückte ihm herzlich die Hand, und bat ihm wiederholt die Ungerechtigkeit ab, die er in einem Augenblick gegen ihn begangen habe, wo er ihm, wie es scheine, Freiheit und Rechtfertigung verdankte. Der gewandte Staatsmann nahm seine Worte anfangs mit gut gespielter Ueberraschung, und dann mit scheinbarer Herzlichkeit auf. Bei diesem unerwarteten rührenden Auftritte standen Lucien schon Thränen in den blauen Augen; den vor Kurzem noch so stolzen, zurückhaltenden Junker, den sie immer für den beleidigten Theil gehalten hatte, ihren

Vater um Verzeihung bitten zu sehen, war für sie ein überraschender, schmeichelnder und ergreifender Anblick.

„Trockne deine Augen, Lucie," sagte Ashton; „warum solltest du weinen, weil man in deinem Vater, ungeachtet er ein Rechtsgelehrter ist, einen redlichen Mann gefunden? Und was habt Ihr mir zu danken, lieber Junker," fuhr er, zu Ravenswood gewendet, fort, „das Ihr in meinem Falle nicht auch gethan hättet? suum cuique tribuito, — hat mich Justinian gelehrt. Ueberdieß — habt Ihr mir nicht mehr als vergolten, daß Ihr meinem geliebten Kinde das Leben gerettet?"

„Ja," antwortete der Junker mit dem bitteren Gefühl der Selbstanklage; „aber der geringe Dienst, den ich Euch erwies, entsprang blos aus thierischem Instinkt: daß aber ihr meine Sache vertheidigtet, da Ihr doch wußtet, wie schlimm ich von Euch dachte, und wie feindselig ich gegen Euch gesinnt war, war eine Handlung edler, überlegter Weisheit."

„Pah," erwiederte Ashton; „jeder von uns handelte auf seine Weise: Ihr als ein tapferer Krieger, ich als ein redlicher Richter und Staatsmann. Unsere Rollen aber hätten wir wohl nicht austauschen können, wenigstens ich hätte den Stier nicht bekämpfen können, und Ihr, lieber Junker, hättet wahrscheinlich Eure Sache, so gut sie steht, noch schlechter geführt vor dem Staatsrathe, als ich es gethan habe."

„Mein edler Freund," sagte Ravenswood, und öffnete mit diesen Worten, womit Ashton schon öfter ihn angeredet hatte, die er selbst aber hier zum Erstenmale aussprach, seinem Erbfeinde zuversichtlich sein stolzes, aber redliches Herz. Er war unter seinen Zeitgenossen wegen

seines Verstands und Scharfsinns, aber auch wegen seines verschlossenen, hartnäckigen und jähzornigen Gemüths bekannt; so eigensinnig indessen seine Vorurtheile waren, so wichen sie doch der Liebe und Dankbarkeit, und die Reize der Tochter in Verbindung mit den Diensten, die der Vater geleistet, verwischten aus seiner Erinnerung das am Begräbnißabend seines Vaters feierlich ausgesprochene Gelübde der Rache. Aber es war gehört worden und aufgezeichnet im Buche des Schicksals.

Caleb war bei diesem höchst unerwarteten Auftritte zugegen, und konnte sich denselben nicht anders, als durch eine Verbindung zwischen beiden Häusern erklären, wobei das Fräulein das Schloß Ravenswood zur Mitgift erhielte. Lucie vermochte, als der Junker sie in den leidenschaftlichsten Ausdrücken für seine undankbare Nachläßigkeit um Verzeihung bat, nur durch Thränen zu lächeln, und ihm ihre Hand überlassend, in gebrochenen Tönen die Versicherung auszusprechen, wie sehr sie sich der völligen Aussöhnung zwischen ihrem Vater und ihrem Retter freue. Selbst Ashton war über die aufrichtige, edle Hingebung gerührt, womit Ravenswood der Erbfeindschaft entsagte, und ihn unbedenklich um Verzeihung bat; seine Augen leuchteten, als er das schöne Paar betrachtete: er bedachte, wie hoch Ravenswood sein stolzer, ritterlicher Sinn unter Umständen heben könnte, wo er selbst durch geringere Abkunft und Schüchternheit niedergehalten wurde. Seine Tochter, sein Liebling, mußte, schien es ihm, ihr Glück in der Verbindung mit einem Mann von Ravenswood's hochherzigem Sinn finden, und ihre schöne, zarte Gestalt schien der Stütze des kräftigen, mannhaften Junkers zu bedürfen. Und nicht blos nur einige Minuten dachte Ashton

an eine Verbindung zwischen Beiden, als ein wahrscheinliches und selbst erwünschtes Ereigniß; erst nach einer vollen Stunde fiel ihm des Junkers Armuth und der gewiße Widerspruch seiner Gemahlin ein. Der ungewöhnliche Erguß sanfterer Empfindungen, wovon Ashton sich überraschen ließ, war unstreitig einer der Umstände, welcher die Zuneigung zwischen dem Junker und Lucien schweigend aufmunterte, und die Liebenden zu glauben veranlaßte, daß ihre Verbindung ihm sehr angenehm seyn würde.

Nach einer langen Pause knüpfte Ashton das Gespräch wieder an, und sagte: „Die Ueberraschung, mich ehrlicher zu finden, als Ihr erwartet habt, scheint Ihr Eure Neugierde wegen Craigengelt gemindert zu haben, lieber Junker, und doch kam auch Euer Name bei der Geschichte vor.“

„Der Schandkerl!“ erwiederte Ravenswood: „ich stand nur ganz kurze Zeit mit ihm in Verbindung; doch war es sehr thöricht von mir, daß ich mich überhaupt mit ihm einließ. — Was hat er von mir ausgesagt?“

„Genug,“ versetzte Ashton, „um mehrere unserer hochweisen Herrn zu erschrecken, welche die Leute gerne auf blosen Verdacht und Angeberei hin verurtheilen. Er fabelte von Eurer Absicht, in die Dienste Frankreichs oder des Kronprätendenten zu treten; aber weder der Marquis von A——, einer Eurer besten Freunde, noch eine gewisse andere Person, eine Eurer ärgsten und eigennützigsten Feinde, konnte dahin gebracht werden, darauf zu hören.“

„Ich bin meinem achtbaren Freunde verbunden,“ sprach Ravenswood, „und doch,“ setzte er, Ashton die Hand drückend, hinzu, „mehr noch meinem edlen Feinde.“

„Inimicus amicissimus,“ sagte Ashton, den Druck erwiedernd; „aber ich fürchte, der junge Mann, der Hayston von Bucklaw — ich hörte den Kerl seinen Namen nennen — ist unter sehr schlechter Leitung.“

„Er ist alt genug, sich selbst zu leiten,“ erwiederte der Junker.

„Das mag sein, aber schwerlich weise genug, wenn er diesen Menschen zum Freund gewählt hat. Der Elende brachte eine Anklage gegen ihn vor, die schlimme Folgen hätte haben können, wenn wir nicht mehr auf den Charakter des Zeugen, als auf den Inhalt seiner Angaben gesehen hätten.“

„Herr Hayston von Bucklaw,“ sprach der Junker, „ist meines Erachtens ein sehr ehrenwerther Mann, und nicht fähig, etwas Schlechtes oder Entehrendes zu thun.“

„Doch werdet Ihr nicht läugnen, Junker, daß er sich zu manchen Unbesonnenheiten hinreißen läßt. Er wird bald im Besitz eines schönen Vermögens seyn, wenn er es nicht schon ist; denn seine Muhme, die Frau Girnington, ein unerträgliches Weib, ist wahrscheinlich in diesem Augenblicke schon todt. Ich kenne die Güter wohl, sie grenzen an die meinigen, eine schöne Herrschaft!“

„Das freut mich,“ sagte Ravenswood, „und noch mehr sollte es mich freuen, wenn ich wüßte, daß Bucklaw auch seine Gesellschafter und Sitten änderte; aber freilich ist die Erscheinung dieses Craigengelt ein schlimmes Zeichen für seine Besserung.“

Fünftes Kapitel.

Herr, bleibt zu Haus, folgt eines Greisen Rath,
Und wärmt Euch nicht an fremdem Heerd,
So lang die Heimath sichres Obdach beut;
Das schlichte Mahl wird hier Euch besser munden,
Als fremde Prunkgerichte, giftgeschwängert.

Die fränkische Dirne.

Ravenswood verließ seine Gäste, während sie frühstückten, um das Nöthige zu ihrer Abreise anzuordnen, und für sich selbst zugleich Vorkehrungen zu treffen, weil er Wolfsfels auf einig Tage verlassen wollte. Er mußte deßhalb mit Caleb Rücksprache nehmen, der über die Abreise der Gäste sehr erfreut war, und nun zu berechnen anfing, wie lange die Vorräthe für den Junker reichen könnten. „Er ist kein Schlemmer," sprach er bei sich selbst, „das ist noch das Beste, und Bucklaw ist fort, der uns noch arm gefressen hätte, wenn wir's nicht schon wären. Wasserkresse und ein Stück Haferkuchen gibt für den Junker ein annehmliches Frühstück; dann zum Mittagessen — von dem Braten ist freilich wenig übrig blieben; doch es wird langen, denke ich."

Der Junker unterbrach ihn in seinen Berechnungen, und theilte ihm etwas verlegen seinen Entschluß mit, mit dem Siegelbewahrer nach Ravenswood zu reiten, und einige Tage dort zu bleiben.

„Das verhüte der barmherzige Himmel," sagte der Alte, und wurde leichenblaß.

„Und warum, Caleb?" fragte der Junker; „warum soll der barmherzige Himmel verhüten, daß ich Ashton's Besuch erwiedere?"

„Ach Herr," erwiederte Caleb, „o mein lieber Junker, ich bin Euer Knecht, und es ziemt mir nicht, zu reden; aber ich bin ein alter Diener, habe Eurem Vater und Großvater gedient, und kann mich noch erinnern, als Knabe Euren Urgroßvater, Lord Randal, gesehen zu haben."

„Und was soll das Alles, Caleb?" fragte Ravenswood; „was hat das damit zu thun, daß ich einem Nachbar einen gewöhnlichen Höflichkeitsbesuch abstatte?"

„O, lieber Herr," erwiederte der Alte, „Euer eigenes Gewissen sagt es Euch, daß es sich für Eures Vaters Sohn nicht schickt, mit Seinesgleichen gute Nachbarschaft zu halten. Es schickt sich nicht für die Familie: hätte er sich mit Euch verglichen, Euch das Eurige zurückgegeben, und wenn Ihr auch sein Haus mit einer Verbindung beehren wolltet, so wollte ich nichts sagen; denn das Fräulein ist ein schönes, holdes Geschöpf. Aber haltet Euch fern von ihnen; ich kenne ihre Art wohl, — um so mehr wird's ihnen darum zu thun seyn —"

„Ihr geht ja weiter, als ich, Caleb," sagte der Junker, und unterdrückte ein geheimes Gefühl unter erzwungenem Gelächter; „Ihr wollt mich in eine Familie verheirathen, die Ihr mich nicht besuchen lassen wollt: wie meint Ihr das? Und Ihr sehet ja blaß, wie eine Leiche."

„O Herr," erwiederte Caleb, „Ihr würdet mich nur auslachen, wenn ich's Euch sagte; aber Thomas, der Reimer, über dessen Mund keine Lüge kam, weissagte von Eurem Hause, und seine Worte werden sich bewähren, wenn

Ihr heute nach Ravenswood geht. Ach, daß es zu meinen Zeiten in Erfüllung gehen soll!"

„Und was ist's denn, Caleb?' fragte Ravenswood, der die Besorgnisse des alten Dieners zu beschwichtigen wünschte.

Caleb erwiederte: er habe die Worte noch keiner lebendigen Seele wiederholt; ein alter Priester habe sie ihm gesagt, der Beichtvater bei Lord Allan's Vater gewesen, als die Familie noch den katholischen Glauben bekannte. „Oft aber," setzte er hinzu, „habe ich mir die dunkeln Worte vorgesagt, und dachte wenig d'ran, daß sie heute in Erfüllung gehen sollten."

„Laßt den Unsinn, und sagt mir den Reim, der Euch das alberne Zeug in den Kopf gesetzt hat," sagte der Junker ungeduldig.

Da sprach Caleb mit zitternder Stimme und bleicher Wange folgende Worte:

Wenn der Lezte der Ravenswood reitet hinaus,
Heimzusuchen der Ahnen Haus,
Daß ein todtes Mägdlein als Braut
Dort ihm werde angetraut,
Stallt er sein Roß im Elfensande
Und sein Nam' ist verklungen auf ewig im Lande."

„Den Elfensand kenne ich wohl; Ihr meint wahrscheinlich den Flugsand zwischen dem Schloß und Wolfshaven. Aber welcher Vernünftige würde sich's einfallen lassen, dort sein Pferd einstallen zu wollen?"

„O, fragt darnach nicht, lieber Herr; Gott verhüt es, daß wir erfahren, was die Prophezeihung bedeutet. Aber bleibt zu Hause, und laßt die Fremden allein nach Ravenswood ziehen. Wir haben genug an ihnen gethan, und

wollen wir noch mehr thun, so würde es eher gegen das Ansehen des Hauses, als zu seinen Gunsten seyn."

„Gut, Caleb," entgegnete der Junker, „ich danke Euch für Euern guten Rath, den Ihr mir hier gegeben habt; da ich aber in Ravenswood keine Braut holen will, weder eine todte, noch eine lebendige, so hoffe ich für mein Pferd einen besseren Stall zu finden, als den Elfensand, vor dem ich zumal eine absonderliche Furcht habe, weil vor mehreren Jahren einige Dragoner dort umkamen. Mein Vater und ich sahen sie vom Schlosse aus gegen die steigende Fluth kämpfen, und umkommen, ehe man ihnen zu Hülfe eilen konnte."

„Das haben sie verdient, die Hungerleider; was hatten sie dort zu schaffen und ehrliche Leute zu hindern, ein Paar lumpige Fäßlein Branntwein an's Ufer zu bringen?"

Caleb ergoß sich nun in Schmähungen gegen die englischen Soldaten und Steuereinnehmer, so daß sein Herr leicht von ihm abkommen, und zu seinen Gästen zurückkehren konnte.

Alles war jetzt zur Abreise gerüstet, und nachdem einer von Ashton's Dienern des Junkers Pferd gesattelt, stiegen sie im Hofe auf. Mit vieler Mühe hatte Caleb die beiden Thorflügel geöffnet, stellte sich dort auf, und suchte durch das ehrerbietige und zugleich wichtige Ansehen, das er sich gab, durch seine schmächtige Person den Mangel der übrigen Dienerschaft zu ersetzen.

Ashton erwiederte seine tiefe Verbeugung, beugte sich vom Pferde herab, und ließ ihm nach einer damals gewöhnlichen Sitte ein Trinkgeld in die Hand gleiten. Lucie lächelte dem Alten mit ihrer gewöhnlichen Holdseligkeit zu, sagte ihm Lebewohl, und reichte ihm ihre Gabe mit soviel

Anmuth und so freundlichen Worten, daß sie des treuen Dieners Herz gewonnen haben würde, wenn nicht Thomas Reim und der gegen seinen Herrn gewonnene Proceß ihn gegen sie eingenommen hätte.

Ravenswood ritt dem Fräulein zur Seite, ermuthigte die Furchtsame, und leitete ihr Pferd sorgfältig den Burgweg hinab, der zu dem Moore führte, als einer von den Dienern meldete, Caleb rufe ihnen laut nach, und verlange mit seinem Herrn zu sprechen. Der Junker fühlte, daß es sonderbar aussehen würde, wenn er seinem Wunsche nicht willfahrte, so sehr er auch im Stillen Caleb's zudringliche Dienstfertigkeit verwünschte; er mußte daher Ashton's Kammerdiener die angenehme Pflicht, die ihn beschäftigte, überlassen, und ritt an das Schloßthor zurück. Hier wollte er etwas verdrüßlich Caleb nach der Ursache fragen, warum er ihn zurückgerufen, als dieser ihm zuflüsterte: „Still, lieber Herr, still, ich will nur ein Wort mit Euch sprechen; denn vor den fremden Leuten konnt' ich's nicht sagen. Da nehmt," fuhr er fort, undsteckte seinem Herrn das eben empfangene Geld zu; „es sind drei Goldstücke, Ihr werdet doch Geld brauchen. Aber noch eins — so seid doch still," schalt er, als der Junker dagegen Einsprache thun wollte — „sagt kein Wort davon, sondern laßt's Euch im nächsten Orte wechseln; man könnte sie sonst kennen, denn sie sind nagelneu aus der Münze."

„Ihr vergeßt, Caleb," erwiederte der Junker, der ihm das Geld wieder aufzubringen und von ihm loszukommen suchte, „Ihr vergeßt, daß ich auch noch einige Goldstücke übrig habe. Behaltet diese für Euch, alter Freund, und somit Gott befohlen. Ich versichere Euch, ich habe, was

ich bedarf; Ihr wißt ja, Ihr habt gewirthschaftet, daß unser Unterhalt wenig oder gar nichts kostete."

„Mag seyn," sprach Caleb; „aber das könnt Ihr ein ander Mal brauchen; Ihr könnt doch nicht zu Schanden werden, und müßt den Dienern auch ein Trinkgeld geben. Und dann könnt Ihr Euch auch sehen lassen vor den Leuten, und wenn Euch Einer kommt und eine Wette eingehen will, so sprecht Ihr — es soll mir nicht d'rauf ankommen — zieht den Beutel, und —"

„Ihr werdet unerträglich, Caleb; ich muß fort."

„Ihr wollt also gehen?" sagte Caleb mit traurigem Tone, und ließ des Junkers Mantel los; „Ihr wollt gehen nach Allem, was ich von der Prophezeiung der todten Braut und dem Elfensand gesagt habe? — So sei's denn! der da will, der will. Aber schont Euer Leben, Herr, wenn Ihr im Parke jagt; hütet Euch, aus dem Nixenbrunnen zu trinken — Fort ist er; wie ein Pfeil fliegt er hinter ihr her. Nun wird's wohl aus seyn mit dem Hause Ravenswood."

Lange blickte der Alte seinem Herrn nach, und wischte sich oft die Thränen, die ihm in die Augen traten, um so lange als möglich seine stattliche Gestalt unter den übrigen Reitern zu erblicken. „Dicht an ihrer Seite reitet er. — Weislich sagt der fromme Mann — auch daran werdet ihr erkennen, daß die Frauen Macht haben über die Männer, — wäre das Fräulein nicht, so ginge der Spruch über unser Haus nicht in Erfüllung." So sprach Caleb, und kehrte mit einem Herzen voll banger Ahnungen zu seinen Geschäften auf's Schloß zurück, als sein Herr mit den Reitern in der Ferne verschwunden war.

Die Gesellschaft setzte unterdessen fröhlich ihren Weg

fort. Wenn Ravenswood einmal einen Entschluß gefaßt hatte, so ließ er sich nicht leicht darinn wankend machen; er überließ sich ganz dem Vergnügen, das er in Lucien's Nähe fühlte, und benahm sich gegen sie mit einer Artigkeit, die so nahe an Fröhlichkeit gränzte, als es seine Stimmung und seine Verhältnisse gestatteten. Ashton erstaunte über seine tiefgehenden Bemerkungen und seine mehr als gewöhnliche Bildung; sein Beruf und seine Stellung in der Welt befähigten ihn, diese Vorzüge zu beurtheilen, und er wußte auch sehr wohl eine ihm selbst völlig fremde Eigenschaft zu würdigen — die entschlossene Unerschrockenheit in des Junkers Gemüthsart, welcher eben so wenig Zweifel, als Furcht zu kennen schien. Ashton frohlockte im Stillen, einen so furchtbaren Gegner versöhnt zu haben, und dachte mit einer Mischung von Freude und Unruhe daran, wie hoch der junge Mann sich heben könnte, wenn der Wind der Hofgunst seine Segel schwellte.

„Was könnte sie mehr wünschen?“ sprach er bei sich selbst; denn er dachte sich seine Gemahlin immer im Widerspruch mit dem Wunsche, der ihn jetzt ausschließend beschäftigte; „was könnte eine Frau mehr wünschen bei einer Heirath, als die Beschwichtigung eines sehr gefährlichen Anspruchs, und die Verbindung mit einem Schwiegersohn, der ein edler, wackerer Mann ist, und mächtige Verwandte hat, und darinn stark ist, worinn wir schwach sind, in hoher Abkunft und muthigem Sinn? Gewiß, keine vernünftige Frau würde sich bedenken, aber ach! —“ Hier hielt er inne; denn es fiel ihm ein, daß seine Gemahlin in seiner Bedeutung des Worts nicht immer vernünftig war. „Einen plumpen Landjunker, dem tapfern jungen Manne und dem sichern Besitze der Herrschaft Ravenswood,

der auf diese Art gewonnen würde, vorzuziehen — nur eine Wahnsinnige könnte das thun."

So sann der erfahrne Staatsmann hin und her, bis sie Lord Bittlebrain's Landsitz erreichten, wo sie sich vorher zur Mittagstafel hatten melden lassen. Sie wurden ungemein gastfreundlich empfangen, und besonders sah sich der Junker von Ravenswood mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit behandelt, was seinen Grund darinn hatte, daß sich der Lord und seine Gemahlin in ihrer Lage, an die sie nicht von Jugend auf gewöhnt waren, nicht ganz behaglich fühlten, und diejenigen gewinnen wollten, die in den höheren Sphären geboren waren, zu welchen sie sich erst durch des Lords Geschmeidigkeit und glückliche Benützung der Umstände emporgeschwungen hatten.

Die Aufmerksamkeit, die sie dem Junker widmeten, hatte die Folge, daß er in Ashton's Augen noch mehr gewann, der den Lord zwar im Allgemeinen verachtete, jedoch von seinem scharfsichtigen Urtheil in Sachen des Eigennutzes eine hohe Meinung hatte. „Ich wollte nur, daß meine Frau das sähe," sprach er bei sich selbst; „Niemand weiß so gut, wo die Zäume hängen, als Bittlebrain, und er schwänzelt um den Junker, wie eines Bettlers Hund um die Küche, und seine Frau läßt ihre überreifen Töchtern auftreten, ihn zu angeln; aber mit Lucie können die keinen Vergleich aushalten, und so mögen sie ihre Lärvchen nur anderswo zu Markte bringen."

Das Mahl war vorüber, die Reisenden hatten noch den größeren Theil des Weges vor sich, und nachdem Ashton mit den übrigen Dienern den üblichen Valettrunk gethan, zogen sie weiter.

Es war schon dunkel, als sie sich dem Schlosse Ra-

venswood näherten. Eine gerade Straße, mit hohen Ulmen zu beiden Seiten, führte auf dasselbe zu, und die Bäume seufzten im Nachtwind, als beklagten sie den Erben der alten Burgherren, der jetzt in der Gesellschaft und beinahe im Gefolge der neuen Besitzer zu ihren Schatten zurückkehrte. Gefühle derselben Art lasteten peinlich auf dem Gemüthe des Junkers; er wurde nach und nach still, und blieb hinter dem Fräulein zurück, an dessen Seite er sich bisher gehalten hatte. Wohl erinnerte er sich der Zeit, wo er um dieselbe Abendstunde seinen Vater begleitet hatte, als dieser die Burg seiner Väter verließ, um sie nie wieder zu sehen. Die lange Vorderseite des alten Schlosses, nach welchem er oft zurückgeblickt hatte, war damals „schwarz wie ein Trauerkleid" dem Knaben erschienen; jetzt schimmerten dort viele Lichter, die theils einen hellen Schein weit hinaus in die Nacht warfen, theils von Fenster zu Fenster eilend die geschäftigen Vorbereitungen verkündigten, die zum Empfang der Gemeldeten getroffen wurden. Dieser Gegensatz ergriff den Junker so gewaltig, daß die finsteren Gefühle theilweise wieder erwachten, womit er den neuen Herrn seines Stammguts zu betrachten gewohnt war, und seinem Gesicht den Ausdruck hohen Ernstes gaben, als er abgestiegen war, und von den zahlreichen Dienern des jetzigen Besitzers umgeben, in der Halle stand, die er einst sein genannt.

Ashton bemerkte, als er ihn mit der Herzlichkeit bewillkommen wollte, die ihm nach den letzten Vorgängen schicklich dünkte, die Veränderung, ging daher von seinem Vorsatze ab, und begrüßte seinen Gast mit einer tiefen Verbeugung, so daß er zartfühlend die Empfindungen zu

theilen

theilen schien, die sich in den Zügen des Junkers ausdrückten.

Zwei Diener, von denen jeder ein Paar hohe silberne Leuchter trug, führten sie in einen weiten Gesellschaftssaal, wo neue Veränderungen Ravenswood unangenehm an den großen Reichthum der jetzigen Schloßbesitzer erinnerten. Die verblichenen Tapeten, welche zur Zeit seines Vaters die Wände dieses Prunkzimmers halb bedeckt hatten, und zum Theil zerrissen herabhingen, hatten schön gearbeitetem Täfelwerk Platz gemacht, dessen Gesimse mit kunstreichem Schnitzwerk aus Eichenholz verziert waren. Mehrere alte Familienbildnisse gepanzerter Helden aus dem Hause Ravenswood mit einer Reihe alter Rüstungen und Waffen hatten den Bildnissen des Königs Wilhelm, der Königin Maria und Sir Thomas Hope's und Lord Stair's, zwei berühmter schottischen Rechtsgelehrten, Platz gemacht. Auch waren die Bildnisse von Ashton's Vater und Mutter zu sehen; die Letztere, sauer und böse, in schwarzer Haube und anliegendem Gewand, mit einem Gebetbuche in der Hand jener in schwarzseidnem, eng anschließendem Käppchen, mit verdrießlichem, filzigem Gesicht, das in ein dünnes, röthliches Spitzbärtchen endigte, und in dessen Ausdrucke der Heuchler mit dem Knicker und dem Schurken stritt.

„Und um diesen Platz zu machen," dachte Ravenswood, „hat man meine Ahnen von den Wänden gerissen, die sie erbaut haben!" Er sah sie noch einmal an, und die Erinnerung an Lucie, die nicht mit in das Zimmer getreten war, schien in ihm weniger lebendig zu seyn. Auch waren einige niederländische Schnurren, wie man die Gemälde von Ostade und Teniers damals nannte, und ein gutes Gemälde aus der italiänischen Schule zu sehen. Neben

denselben prangte in Lebensgröße das Bildniß Ashton's in seinem Staatskleide an der Seite seiner Gemahlin in Seide und Hermelin, einer hochmüthigen Schönheit, in deren Zügen sich der Stolz des Hauses Douglas aussprach, von dem sie stammte. Der Maler hatte trotz seiner Kunstfertigkeit, durch die Wirklichkeit genöthigt oder von einer muthwilligen Laune angewandelt, dem Manne das gebieterische Ansehen nicht geben können, das den vollen Besitz der Herrschaft im Hause anzeigt, und man sah auf den ersten Blick, daß er, trotz Scepter und Degen, unter dem Pantoffel stand.

Der Fußboden des Saales war mit kostbaren Teppichen belegt; ein gewaltiges Feuer brannte auf den Kaminen, und zehen silberne Wandleuchter verbreiteten einen hellen Glanz im Zimmer.

„Wünscht Ihr eine Erfrischung, Junker?" fragte Ashton, um das peinliche Schweigen zu brechen; er erhielt aber keine Antwort, denn der Junker war so sehr vertieft in die Betrachtung der im Zimmer gemachten Veränderungen, daß er Ashton's Frage kaum vernahm. Die wiederholte Anerbietung von Erfrischungen, mit dem Zusatz, daß man bald zu Tische gehen werde, nöthigte ihn zur Aufmerksamkeit, und erinnerte ihn, daß er eine schlechte, vielleicht sogar lächerliche Rolle spielen würde, wenn er den Umständen, in denen er sich befand, eine solche Herrschaft über sich einräumte; er zwang sich daher, mit Ashton ein Gespräch anzuknüpfen, und sich dabei so unbefangen als möglich zu zeigen.

„Ihr werdet Euch nicht verwundern," hob er an, „daß ich Antheil an den Veränderungen nehme, wodurch Ihr dieses Zimmer besser in Stand gesetzt habt. Zu mei-

nes Vaters Zeiten wurde es, weil unglückliche Zufälle ihn zwangen, abgeschieden zu leben, wenig benützt, außer von mir als Spielzimmer, wenn das Wetter mir nicht in's Freie zu gehen erlaubte. Dort in der Ecke war meine kleine Werkstätte, die mein Geräthe barg, das Caleb mir besorgt hatte, und dessen Gebrauch er mich lehrte — dort unter dem schönen Wandleuchter hatte ich meine Angelruthe, meinen Bogen und meine Pfeile."

„Ich habe auch einen kleinen Wildfang der Art," sagte Ashton, um das Gespräch auf etwas Anderes zu leiten; „er fühlt sich nie wohl, als wenn er im Freien ist. Es wundert mich, daß er sich nicht sehen läßt. Lockhart, schickt einen Bedienten nach Heinrich; er wird wohl, wie gewöhnlich, an Lucien's Schürzenband hängen; das lose Mädchen zieht nach Belieben die ganze Familie nach sich."

Allein selbst diese schlau hingeworfene Anspielung auf seine Tochter brachte Ravenswood nicht von seinem Gegenstande ab, und er fuhr fort: „Wir mußten einige Rüstungen und Bildnisse in diesem Zimmer zurücklassen; darf ich fragen, wohin man sie gebracht hat?"

„Je nun," erwiederte Ashton mit einiger Verlegenheit, „das Zimmer wurde während unserer Abwesenheit in Stand gesetzt, und Ihr wißt ja, — cedant arma togae — ist der Grundsatz der Rechtsgelehrten. Ich fürchte, man hat sich hier etwas zu buchstäblich daran gehalten; doch hoffe und glaube ich, daß sie gut aufgehoben sind, denn ich habe es befohlen. Wenn man sie wieder hervorgesucht und in gehörige Ordnung gebracht hat, werdet Ihr mir doch die Ehre erweisen, sie aus meiner Hand anzunehmen, als eine Vergütung für die zufällige Störung."

Der Junker machte eine steife Verbeugung, und mu-

ſterte wieder mit über einander geſchlagenen Armen das Zimmer.

Heinrich, ein verhätſchelter Knabe von 15 Jahren, ſtürmte jetzt in's Zimmer, und eilte auf ſeinen Vater zu. „Denke nur, Vater," klagte er, „Lucie iſt ſo eigenſinnig und zänkiſch nach Hauſe gekommen, daß ſie nicht mit mir in den Stall gehen will, mein neues Pferdchen zu ſehen, das mir Wilſon von Halloway mitgebracht hat."

„Es war auch unklug von dir, ſo etwas ihr zuzumuthen," ſprach der Vater.

„Dann ſeyd Ihr ſo eigenſinnig, als ſie," erwiederte der Knabe, „und wenn Mama nach Hauſe kommt, ſo ſoll es Euch Beiden ſchlimm ergehen."

„Sei nicht unverſchämt, kleiner Naſeweis," ſchalt der Vater; „wo iſt dein Hofmeiſter?"

„Auf eine Hochzeit nach Dunbar; ich denke, er bringt mir ein Stück Kuchen mit."

„Ich muß geſtehen, er iſt ſehr aufmerkſam; und wer hat die Aufſicht über dich geführt in meiner Abweſenheit?"

„Norman und Wilſon — und ich ſelbſt."

„Ein Stallknecht, ein Jäger, und deine Wenigkeit — herrliche Wächter für einen künftigen Rechtsgelehrten. Willſt du denn keine andern Rechte kennen lernen, als die Geſetze über die Jagd und den Fiſchfang?"

„Und von Rothwild ſprechen," fiel der kleine Unart ein. „Norman hat einen Bock geſchoſſen; ich habe das Geweih Lucien gezeigt, und ſie ſagt, es ſeyen nur acht Enden, und Ihr habet mit Lord Bittlebrain's Hunden einen Hirſch gejagt, und der habe zehen Enden gehabt; iſt das wahr?"

„Vielleicht gar zwanzig; was weiß ich? Aber geh zu dem Herrn da, der kann dir's sagen. Geh, Heinrich, es ist der Junker von Ravenswood."

Während dieses Gespräches standen Vater und Sohn am Kamine; der Junker war an das andere Ende des Saales gegangen, wo er eines der Gemälde betrachtete, und hatte ihnen den Rücken zugekehrt. Der Knabe eilte auf ihn zu, zerrte ihn mit der Freiheit eines verzogenen Kindes am Rockschoos, und sagte: „Wolltet Ihr nicht so gut seyn, lieber Herr, und mir sagen —" Als aber der Junker sich umdrehte, und Heinrich sein Gesicht sah, kam er plötzlich ganz aus der Fassung, trat einige Schritte zurück, und sah den Junker mit Furcht und Verwunderung an, welcher den gewöhnlichen Ausdruck dreister Lebhaftigkeit ganz aus seinen Zügen verbannte.

„Kommt her zu mir, junger Herr," sprach Ravenswood, „ich will Euch von der Jagd erzählen, was ich weiß."

„Geh zu dem Herrn, Heinrich," sagte sein Vater; „du bist ja sonst nicht so schüchtern."

Aber weder Einladung noch Ermahnung wirkten auf den Knaben; im Gegentheile kehrte er, nachdem er den Junker genau betrachtet hatte, um, und schlich vorsichtig, als wäre er auf Eiern gegangen, zu seinem Vater zurück, an den er sich so fest als möglich anschmiegte. Um den Streit zwischen dem Vater und dem verzogenen Sohne nicht zu hören, hielt es Ravenswood für schicklich, sich wieder gegen die Gemälde zu wenden, und seine Aufmerksamkeit diesen zu widmen.

„Warum sprichst du nicht mit dem Junker, närrischer Mensch?" fragte Ashton.

„Mir ist bange," erwiederte Heinrich leise.

„Bange, du Pinsel?" entgegnete der Vater, ihn leicht am Kragen schüttelnd; „warum ist dir denn bange?"

„Warum sieht er denn dem Bildniß des Malisius Ravenswood so ähnlich?" flüsterte der Knabe.

„Was für ein Bildniß, Dummkopf?" fragte Ashton; „ich hielt dich bisher nur für einen Wildfang, aber ich glaube, du bist nicht recht im Kopfe."

„Ich meine das Bildniß des alten Malisius von Ravenswood, dem er gleich sieht, als wäre er aus der Leinwand geschnitten. Es steht oben im alten Saale, wo die Mägde die Wäsche trocknen, und hat eine Rüstung an, keinen Rock, wie der Herr da; und er hat keinen Bart, wie das Bildniß und dieses hat kein Kragenband um den Hals, wie der Junker und — "

„Warum sollte der Junker nicht seinem Ahnherrn gleichen, du einfältiger Mensch?" sagte Ashton.

„Ja, aber wenn er gekommen ist, uns Alle aus dem Schloß zu jagen," sprach der Knabe, „und zwanzig Mann im Hinterhalt versteckt hat, und mit dumpfer Stimme ruft: ich harre meiner Zeit — und Euch am Heerd erschlägt, wie Malisius den Mann erschlug, dessen Blut noch zu sehen ist —"

„Still! Unsinn!" schalt Ashton, der sich nicht gerne an dieses unangenehme Zusammentreffen der Umstände erinnern ließ. „Junker," sprach er, zu Ravenswood gewendet, „man ruft uns zu Tische."

In demselben Augenblicke trat Lucie umgekleidet zu einer andern Thüre ein.

Die schönen Züge ihres Gesichtes, das jetzt nur reiche blonde Locken beschatteten, die silphidenähnliche Gestalt,

des schweren Reitkleides entlastet, und in himmelblaue Seide gehüllt, ihre Anmuth und ihr freundliches Lächeln verscheuchte mit einer Schnelligkeit, die den Junker selbst überraschte, die finstern Gedanken, die eine Zeitlang sein Gemüth verdüsternd umhüllt hatten. In diesen einfachen holden Zügen konnte er keine Verwandschaft mit dem filzigen Gesicht des spitzbärtigen Großvaters und seiner verschrumpften Ehehälfte, mit der Schlauheit in Ashton's und dem hochmüthigen Ausdrucke in dem seiner Gemahlin finden, und Lucie erschien ihm wie ein auf die Erde niedergestiegener Engel, nicht verwandt mit den gemeineren Sterblichen, die sie eine Zeitlang ihrer Gegenwart würdigte. Solche Gewalt übt die Schönheit über schwärmerische, jugendliche Gemüther.

Sechstes Kapitel.

Des Kindes Ungehorsam, ob auch spät,
Trift einmal doch gewiß des Himmels Fluch,
Und doch — Erfahrung lehrt's, und traurige —
Kanns nimmer frommen, wenn zu strenge
Der Kinder Herz die Eltern wollen
Dem eignen Willen beugen, und die Liebe,
— Das Göttliche in unserm Wesen — bannen.

Schauspiel.

Das Gastmahl auf dem Schlosse Ravenswood zeichnete sich eben so sehr durch seine Fülle, als jenes in Wolfsfels durch schlecht verdeckte Dürftigkeit aus. Ashton hät-

te dieser Gegensatz stolz machen können, aber er hatte zu viele Feinheit, ein solches Gefühl durchblicken zu lassen; im Gegentheile schien er mit Vergnügen an Caleb's Junggesellenwirthschaft, wie er es nannte, zurückzudenken, und über den Aufwand an seiner Tafel mehr Mißvergnügen, als Behaglichkeit zu empfinden.

„Wir leben so," hob er an, weil es Andere thun, aber ich wurde als schlichter Mann erzogen an meines Vaters mäßigem Tische, und gerne würde ich zu meiner einfachen Hausmannskost zurückkehren, wenn meine Frau und meine Familie es gestatteten."

Dieß war ein wenig übertrieben; aber der Junker antwortete blos: „Verschiedenheit des Rangs — Verschiedenheit der Vermögensumstände, wollte ich sagen, machen verschiedenen Haushalt nöthig."

Diese trockene Bemerkung schnitt das weitere Gespräch über diesen Gegenstand ab, und man ging nun auf andere gleichgültige Dinge über. Der Abend wurde heiter und selbst mit Herzlichkeit zugebracht, und Heinrich hatte seine anfängliche Furcht so sehr bemeistert, daß er mit dem leibhaftigen Ebenbilde des grimmigen Malisius von Ravenswood, genannt der Rächer, eine Hirschjagd verabredete. Der folgende Morgen wurde dazu festgesetzt, und die rüstigen Jäger kehrten mit reicher Beute heim. Das Mittagmahl folgte, und eine dringende Einladung, noch einen Tag zu verweilen, wurde angenommen. Dieß sollte nach Ravenswood's Entschlusse der letzte Tag seines Aufenthalts seyn; aber es fiel ihm ein, daß er die alte, treue Dienerin seines Hauses, die blinde Else, noch nicht besucht hatte, und er hielt sich verpflichtet, der Getreuen einen Morgen zu widmen.

Dieser Besuch nahm noch einen weiteren Tag weg, und Lucie begleitete den Junker auf dem Wege dahin. Heinrich ging zwar mit; die Beiden waren aber beinahe so gut als allein, denn die verschiedenen, ihm aufstoßenden Gegenstände nahmen den Knaben so ganz in Anspruch, daß er wenig darauf achtete, was zwischen den jungen Leuten vorging. Bald saß eine Dohle schußgerecht auf einem Zweige, bald sprang ein Hase über den Weg, und Heinrich setzte ihm mit dem Windspiele nach; dann hatte er wieder ein langes Gespräch mit dem Förster, das ihn eine Weile hinter seinen Gefährten zurückhielt, und ein ander Mal war er eine große Strecke voran, um den Bau eines Dachses auszuspüren.

Das Gespräch zwischen dem Junker und Lucien nahm unterdessen eine anziehende, beinahe vertrauliche Wendung; sie konnte nicht umhin, ihr Mitgefühl über den Schmerz zu äußern, den er bei dem Besuch der ihm so wohlbekannten, und jetzt so ganz anders aussehenden Plätze empfinden mußte, und sie drückte es so zart aus, daß Ravenswood darin einen Augenblick vollen Ersatz für all sein Unglück fand. Er äußerte etwas der Art, was Lucie mehr verwirrt als mißzufrieden anhörte, und leicht mag man ihr die Unvorsichtigkeit verzeihen, eine solche Sprache anzuhören, wenn man bedenkt, daß die Lage, in welche ihr Vater sie gesetzt hatte, den Junker zu berechtigen schien, dieselbe zu führen. Doch zwang sie sich, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, und es gelang ihr; denn auch der Junker war weiter gegangen, als seine Absicht war, und sein Gewissen gebot ihm, einzuhalten, als er sich nahe daran sah, mit Ashton's Tochter von Liebe zu sprechen.

Sie näherten sich jetzt der Hütte der alten Else, welche vor Kurzem bequemer eingerichtet worden war, und vielleicht weniger malerisch, aber hübscher aussah, als vorher.

Die Alte saß auf ihrem gewöhnlichen Platze unter der Hängebirke, und wärmte sich mit dem freudlosen Genuß der Altersschwäche in den Strahlen der Herbstsonne. Beim Nahen der Gäste wendete sie das Haupt nach ihnen und sagte: „ich höre Eure Schritte, Fräulein Ashton; aber der Herr, der Euch begleitet, ist nicht Euer Vater."

„Und woraus schließt Ihr das, Else?" erwiederte Lucie; „oder wäre es möglich, daß Ihr Fußtritte auf fester Erde und unter freiem Himmel so genau unterscheiden könntet."

„Mein Gehör, liebes Kind, ist durch meine Blindheit geschärft, und ich kann jetzt die leisesten Töne unterscheiden, die einst so unbemerkt an meinem Ohr vorübergingen, als jetzt an dem Eurigen. Die Noth ist eine strenge, aber vortreffliche Lehrerin, und wer das Gesicht verloren hat, muß auf andere Art sich Kunde von der Aussenwelt verschaffen."

„Nun, ich will zugeben, daß Ihr Mannstritte unterscheiden könnt," versetzte Lucie; „aber warum könnte es nicht auch mein Vater sein?"

Der Schritt des Alters, mein Kind, ist furchtsam und bedächtich. Der Fuß verläßt langsam die Erde, und wird zögernd niedergesetzt. Es ist der rasche, entschlossene Gang der Jugend, den ich jetzt höre, und — könnte ich dem seltsamen Gedanken trauen — ich würde sagen es sei der Schritt eines Ravenswood."

„In der That,“ fiel Ravenswood ein, „an eine solche Schärfe des Sinnes hätte ich nicht geglaubt, wäre ich nicht Zeuge davon gewesen. Ja, Else, ich bin der Junker von Ravenswood, der Sohn Eures alten Herrn.“

„Ihr?“ fragte die Alte, beinahe laut aufschreiend vor Ueberraschung; „Ihr, der Junker von Ravenswood? an dieser Stelle? und in solcher Begleitung? Ich kann es nicht glauben. Laßt meine alte Hand über Euer Gesicht gleiten, daß mein Gefühl meinen Ohren Zeugniß gebe.“

Der Junker sezte sich neben sie auf den Rasen, und ließ ihre zitternde Hand seine Züge betasten.

„Es ist wahrhaftig so,“ sagte sie; „es sind die Züge und die Stimme eines Ravenswood — die hohen Linien des Stolzes und der kühne, hochfahrende Ton. — Aber was thut Ihr hier, Junker von Ravenswood? was thut Ihr auf Eures Feindes Grund und Boden, und in Gesellschaft seiner Tochter?“ Ihr Gesicht glühte bei diesen Worten, wie in alter Zeit ein alter Lehensmann erröthen mochte, wenn der junge Gebieter in seiner Gegenwart Spuren hätte durchblicken lassen, daß er dem Geist seiner Ahnen untreu geworden.

„Der Junker von Ravenswood,“ sagte Lucie, welche diesen Ton des Vorwurfs ungern hörte, und sie davon abbringen wollte, „ist auf Besuch bei meinem Vater.“

„Wirklich?“ fragte die Alte im Tone des Erstaunens.

„Ich wußte,“ fuhr Lucie fort, „daß ich ihm eine Freude machen würde, wenn ich ihn in Eure Hütte führte.“

„Und ich hätte hier, die Wahrheit zu gestehen, Else,“ sprach Ravenswood, „einen herzlichern Empfang erwartet.“

„Es ist erstaunlich,“ sagte die Alte vor sich hin; „aber des Himmels Wege sind nicht unsere Wege, und seine Rath-

schlüsse werden durch Mittel vollzogen, die für uns unerforschlich sind. — Hört, junger Mann," fuhr sie fort, „Eure Väter waren unversöhnlich, aber sie waren ritterliche Feinde, und suchten nicht unter der Larve der Gastfreundschaft ihre Gegner zu verderben. Was habt Ihr zu thun mit Lucie Ashton? Warum gehen Eure Schritte auf demselben Pfad mit den ihrigen? Warum klingt Eure Stimme in gleichem Ton und Takt mit der von Ashton's Tochter? — Junger Mann, wer sich zu rächen sucht auf unehrliche Weise —"

„Schweigt, Weib," sprach Ravenswood finster; „ist es die Hölle, die aus Euch spricht? wißt, das Fräulein hier hat keinen Freund auf Erden, der mehr wagen würde, sie gegen Mißhandlung jeder Art zu schützen."

„Und ist dem wirklich so," erwiederte die Alte in verändertem, wehmüthigen Tone, „so sei Gott Euch Beiden gnädig."

„Amen!" fügte Lucie bei, die die Bedeutung des von der Alten gegebenen Winkes nicht verstand; „und der Himmel erhalte Euch bei guten Sinnen, Else, und guter Laune. Wenn Ihr solche räthselhafte Reden führt, statt Eure Freunde zu bewillkommen, so müssen sie von Euch denken, wie andere Leute."

„Wie denken denn andere Leute?" fragte Ravenswood, der gleichfalls zu glauben anfing, die Alte spreche ohne Zusammenhang.

„Sie denken," flüsterte Heinrich, der in diesem Augenblick heran kam, Ravenswood in's Ohr, „sie sei eine Hexe, die man mit den andern hätte verbrennen sollen in Haddington."

„Was sagt Ihr da?" sagte Else, das flammende Ge-

sicht gegen den Knaben wendend; „eine Hexe sei ich, und hätte leiden sollen mit den unglücklichen Alten, die in Haddington gemordet wurden?"

„Hört Ihr's," flüsterte Heinrich wieder, „und es kann doch kein Zaunkönig leiser piepen, als ich geredet habe."

„Wenn der Wucherer und der Unterdrücker und der Blutigel der Armen und der Grenzsteinverrücker und der Verderber alter Geschlechter auf einem Scheiterhaufen mit mir stünde, dann könnt' ich sagen: zündet an in Gottes Namen."

„Schrecklich!" sprach Lucie; „ich habe die arme Verlassene nie in diesem Zustande gesehen; aber Alter und Dürftigkeit können Vorwürfe nicht vertragen. Komm, Heinrich, wir wollen sie jezt verlassen; sie wünscht mit dem Junker allein zu sprechen. Wir wollen nach Hause gehen, und," sezte sie mit einem Blicke auf Ravenswood hinzu, „beim Nixenbrunnen ausruhen."

„Und Else," sagte der Knabe, „wenn Ihr hört, daß ein Hase unter die Rehe lauft, und macht, daß sie vor der Zeit werfen, so sagt ihm mit einem schönen Gruß von mir, wenn Normann keine silberne Kugel für ihn habe, so wolle ich ihm einen Knopf von meinem Wamms dazu geben."

Else gab keine Antwort, bis sie dachte, von jenen nicht mehr gehört werden zu können; dann fuhr sie gegen Ravenswood fort: „Und auch Ihr seid mir böse für meine Liebe? — Daß Fremde sich beleidigt fühlen, mag hingehen, aber auch Ihr seid böse!"

„Nein, Else, ich bin nicht böse," erwiederte der Junker; „nur wundert's mich, daß Ihr beleidigenden, grundlosen Argwohn hegen könnt, da ich doch Euren gesunden Verstand so oft habe rühmen hören."

„Beleidigend?" sagte die Alte; „ja, die Wahrheit ist immer beleidigend, aber gewiß nicht grundlos."

„Ich sage Euch, ganz grundlos," versezte Ravenswood.

„Dann hat die Welt ihre Weise geändert, und die Ravenswood's ihren angeerbten Sinn, und die Augen meines Verstandes sind blinder, als mein Gesicht. Wann geschah es, daß ein Ravenswood das Haus seines Feindes besuchte ohne Rachegedanken? — Und Ihr seid hieher gekommen, Edgar Ravenswood, in unseligem Zorn, oder in noch unseligerer Liebe."

„Keines von beiden," entgegnete Ravenswood; „ich gebe Euch mein Wort — ich versichere Euch, wollt' ich sagen."

Else konnte die dunkle Röthe auf seinen Wangen nicht sehen, aber sie bemerkte seine Verlegenheit ebensowohl, als den Widerruf der Betheurung, womit er anfangs sein Läugnen, wie es schien, hatte bekräftigen wollen.

„So ist es also wirklich!" sagte sie; „und darum will sie am Nixenbrunnen warten. Oft schon hat man gesagt, der Ort sei verhängnißvoll für das Haus Ravenswood — oft schon ist er's geworden; aber heute wird dort, wie es scheint, die alte Sage, wie noch nie, sich bewahrheiten."

„Ihr bringt mich von Sinnen, Else," sagte Ravenswood, „mit Eurem Aberglauben. Seid Ihr eine so schlechte Christin, daß Ihr glauben könnt, ich wolle in Fehde leben mit dem Hause Ashton, wie es blutiger Brauch war in alten Zeiten? oder haltet Ihr mich für so thöricht, daß ich nicht an eines Fräuleins Seite gehen könnte, ohne mich sogleich in sie zu verlieben?"

„Meine Gedanken," erwiederte die Alte, „sind mein, und wenn mein leibliches Auge für die Dinge um mich her

geschlossen ist, so kann ich vielleicht desto schärfer in die Zukunft sehen. Seid Ihr vorbereitet darauf, unten an dem Tische zu sitzen, der einst Euers Vaters war, wider Willen als ein Verwandter und Verbündeter seines stolzen Nachfolgers? seid Ihr bereit, von seiner Güte zu leben — ihm auf den krummen Wegen heimlicher Ränke und Umtriebe zu folgen — die Knochen seiner Beute abzunagen, wenn er das Fleisch davon abgespeist? Könnt Ihr sprechen, wie Ashton spricht — denken, wie er denkt — stimmen, wie er stimmt, und Euers Vaters Mörder Euern achtbaren Schwiegervater und geehrten Gönner nennen? Ravenswood, ich bin die älteste Dienerin Eures Hauses, und wollte lieber Euch im Sterbekleid und Sarge sehen."

Ein gewaltiger Aufruhr bewegte Ravenswood's Inneres; die Blinde hatte eine Saite berührt, die er seit einiger Zeit glücklich zum Schweigen gebracht. Mit hastigen Schritten gieng er in dem Gärtchen auf und nieder; endlich blieb er vor Elsen stehen, und rief: „Weib, am Rande des Grabes wagst du's, den Sohn deines Herrn zu blutiger Rache zu treiben?"

„Das verhüte der Himmel!" sprach feierlich die Blinde; „und darum wollt' ich, daß Ihr diese unselige Herrschaft verließet, wo Eure Liebe wie Euer Haß Euch selbst und Andern gewisses Verderben oder wenigstens Unglück droht. Stünde es in der Macht dieser verwelkten Hand, ich wollte die Ashtons gegen Euch, und Euch gegen sie schirmen, und beide gegen ihre Leidenschaften. Ihr könnt — Ihr dürft nichts mit ihnen gemein haben; darum weichet von ihnen, und wenn Gott Rache verhängt hat über des Unterdrückers Haus, so sollt Ihr nicht das Werkzeug seyn."

„Ich will erwägen, was Ihr mir gesagt habt, Else,"

sagte Ravenswood gefaßter; „ich glaube, Ihr meint es redlich und treu mit mir; aber Ihr treibt die Freiheit einer ehemaligen Dienerin zu weit. Lebt wohl! versezt der Himmel mich in bessere Lage, so will ich nicht ermangeln, auch die Eurige zu erleichtern.“

Er wollte ihr ein Goldstück in die Hand legen; sie weigerte sich aber, es anzunehmen, und während er versuchte, es ihr aufzudringen, fiel es auf den Boden.

„Laßt's einen Augenblick liegen,“ sprach Else, als der Junker sich bückte, es aufzuheben; „glaubt mir, dieses Goldstück ist ein Sinnbild derjenigen, die Ihr liebt; sie ist eben so köstlich; aber Ihr müßt Euch zur Erniedrigung bequemen, eh' Ihr sie gewinnen könnt. Ich habe so wenig mit Gold zu thun, als mit irdischen Leidenschaften, und die beste Nachricht wäre mir die, daß Edgar Ravenswood hundert Meilen vom Sitze seiner Ahnen sey, mit dem Entschlusse, ihn nie wieder zu sehen.“

„Else,“ erwiederte der Junker, der zu glauben anfing, dieser Ernst habe eine tiefere Quelle, als die Blinde aus irgend einem Umstande seines zufälligen Besuches geschöpft haben könnte, „meine Mutter hörte ich oft Euren scharfsinnigen Verstand und Eure Treue loben, und Ihr seid nicht so thöricht, vor Schatten zu erbeben, oder alte, abergläubische Sagen zu fürchten, wie Caleb. Darum sagt mir mit deutlichen Worten, wo die Gefahr liegt, wenn Ihr mir wirklich eine drohen seht. So weit ich mich selbst kenne, bin ich frei von allen den Absichten auf das Fräulein, die Ihr bei mir voraussezt; ich habe mit Ashton ein nothwendiges Geschäft abzumachen, ist dieß vorüber, so reise ich ab, und wie Ihr Euch leicht denken könnt, ohne große Lust, seinen

Ort

Ort wieder zu besuchen, der nur traurige Erinnerungen bei mir weckt, wie auch Ihr nicht sehr erfreut seid, mich hier zu sehen.

Else richtete ihre blinden Augen gegen den Boden, und schien einige Augenblicke in tiefes Nachdenken verloren. „Ich will die Wahrheit sprechen," begann sie endlich, ihr Haupt wieder erhebend; „ich will Euch den Grund meiner Besorgnisse sagen, mag meine Offenheit zum Guten oder zum Bösen führen — Lucie Ashton liebt Euch, Herr von Ravenswood."

„Unmöglich!" rief der Junker.

„Tausend Umstände haben mir das bewiesen; ihre Gedanken sind auf Niemand anders gerichtet, seit Ihr sie vom Tode errettet habt. Mein erfahrenes Urtheil hat das aus ihren Gesprächen entnommen. Nachdem ich's Euch nun gesagt, so werdet Ihr, wenn Ihr ein wahrhafter Edelmann seid, und Eures Vaters ächter Sohn, Euch dadurch bestimmen lassen, ihre Gegenwart zu fliehen; ihre Leidenschaft wird erlöschen, wie eine Lampe, wenn die Flamme keine Nahrung mehr hat: bleibt Ihr aber hier, so ist ihr Verderben, oder das Eurige, oder Beider Untergang die unvermeidliche Folge ihrer unglücklichen Liebe. Ungern theile ich Euch dieses Geheimniß mit, aber es hätte Eurer eigenen Beobachtung nicht lange verborgen bleiben können, und es ist besser, Ihr erfahrt es von mir. Geht nach Hause, Junker von Ravenswood; Ihr wißt nun mein Geheimniß. Bleibt Ihr noch eine Stunde unter Ashtons Dach, ohne den Entschluß, seine Tochter zu heirathen, so seyd Ihr ein schlechter Mann, bleibt Ihr aber in der Absicht, Euch mit ihm zu verbinden, so seid Ihr ein verblendeter, verlorner Thor."

Mit diesen Worten erhob sich die Blinde, nahm ihren

Stab, wankte in die Hütte, und überließ, die Thüre verschließend, Ravenswood seinen Betrachtungen.

Siebentes Kapitel.

Lieblicher
Ist die Najade nicht am stillen Bach
Die Nixe nicht am kühlen Borne.

Wordsworth.

Gedanken der verschiedensten Art gingen Ravenswood durch den Sinn; er sah sich mit Einem Mahl in die schwierige Lage versezt, der er schon einige Zeit besorgt entgegengesehen hatte. Das Vergnügen, das er in Luciens Gesellschaft empfand, hatte ihn wirklich bezaubert, jedoch nie ganz seinen innern Widerwillen überwunden, mit der Tochter von seines Vaters Feind sich zu verbinden, und wenn er auch Ashton die Unbilden, die sein Haus von ihm erlitten, verzieh, und an die freundschaftlichen Absichten glaubte, die jener gegen ihn zu hegen versicherte, so vermochte er es doch nicht über sich, eine Verbindung zwischen beiden Häusern als möglich zu denken; er fühlte, daß die Blinde wahr geredet hatte, und daß die Ehre ihm gebot, keinen Augenblick länger auf dem Schlosse Ravenswood zu verweilen, oder um Lucie zu werben. Aber wenn er sich an ihren einflußreichen Vater wendete, und dieser ihn abwies? Um eine Ashton zu freien, und ihre Hand nicht zu erhalten — das dünkte ihm zu schimpflich. „Ich wünsche, daß es ihr wohlergehe,“ sprach er zu sich selbst, „und um ihretwillen verzeihe ich das Unrecht, das Ihr Vater an meinem Hause gethan; aber nie, nein, nie will ich sie wieder sehen.“

Mit bitterem Schmerze hatte er diesen Entschluß gefaßt, und kam nun gerade an eine Stelle, wo zwei Wege sich schieden; der eine führte an den Nixenbrunnen, wo Lucie, wie er wußte, ihn erwartete; der andere zog sich in vielfachen Krümmungen zum Schlosse hin. Er blieb einen Augenblick stehen, wollte den lezteren Weg einschlagen, und sann nur auf eine Entschuldigung des Betragens, das auffallen mußte. „Plötzliche Nachrichten von Edinburg," sprach er vor sich hin; „jeder Vorwand läßt sich hier gebrauchen, nur nicht länger gezaudert" — als Heinrich beinahe athemlos auf ihn zustürmte. — „Junker, Junker!" rief er; „Ihr müßt Lucie auf's Schloß zurückführen; ich kann's nicht, denn Norman wartet auf mich: ich begleite ihn auf seiner Runde durch den Wald, da möchte ich um keinen Preis wegbleiben. Lucie fürchtet sich, allein nach Hause zu gehen, und es ist doch alles Wild weggeschossen; Kommt nur gleich."

Zwischen zwei Wagschalen mit gleichem Gewicht kann oft eine Feder den Ausschlag geben. „Unmöglich kann ich das Fräulein allein im Walde lassen," dachte Ravenswood; „was wird es denn auch zu bedeuten haben, wenn ich sie noch einmal sehe, da wir ja so oft schon beisammen waren. Dazu fordert die Höflichkeit, daß ich ihr meine Absicht, das Schloß zu verlassen, mittheile."

Nachdem er sich so überzeugt hatte, daß er nicht nur einen weisen, sondern einen unumgänglich nothwendigen Schritt thue, ging er dem Pfade zu, der zu dem verhängnißvollen Brunnen führte. Heinrich sah ihn nicht sobald auf dem Wege zu seiner Schwester, als er wie ein Bliz in einer andern Richtung verschwunden war, um dem Förster nachzueilen. Ravenswood ließ sich keine Zeit, den

Schritt, den er thun wollte, nochmals zu erwägen, und ging rasch der Quelle zu.

Lucie saß auf einem von der Einfassung herabgestürzten Steine, und sah in das Wasser hinab, das unter dem Schatten des dunkeln Gewölbes lustig hervorsprudelte. In den buntgewürfelten Mantel gehüllt, mit ihren langen Locken, die unter dem Haarnetz hervorquollen, und über ihren schneeigen Nacken hinabwallten, konnte Lucie ein abergläubisches Auge an die gemordete Nixe des Bornes erinnern; aber Ravenswood sah in ihr nur ein wunderschönes Mädchen, und das Bewußtseyn, daß sie ihn liebe, mußte ihre Reize ihm noch erhöhen. Bei dem ersten Blicke auf sie fühlte er seinen so fest gefaßten Entschluß wie Wachs in der Sonne schmelzen, und trat schnell aus dem nahen Gebüsche, das ihn verborgen hatte.

Sie grüßte ihn, ohne von dem Steine, auf dem sie saß, aufzustehen, und sagte: „Mein Bruder, der Tollkopf, hat mich allein gelassen; aber ich erwarte ihn in wenigen Minuten zurück. Denn zum Glücke gefällt ihm Alles nur einen Augenblick, und kann ihn nicht lange fesseln.“

Ravenswood fühlte sich nicht stark genug, Lucien zu sagen, daß ihr Bruder eine weite Wanderung vorhabe, und nicht sobald zurückkehren würde. Er ließ sich etwas entfernt von dem Fräulein auf den Rasen nieder, und Beide schwiegen einige Augenblicke.

„Ich liebe diesen Ort,“ hob Lucie endlich wieder an, als hätte das Schweigen sie in Verlegenheit gesetzt. „Das Murmeln der klaren Quelle, das Wiegen der Bäume, das üppige Gras und die Fülle von Waldblumen, die unter den Trümmern hervorsproßen, geben dem Ganzen ein

romantisches Ansehen, und es knüpfen sich, glaube ich, auch alte Sagen, die ich so gern höre, an diesen Ort."

„Wie man sagt," erwiederte Ravenswood, „ist's ein verhängnißvoller Platz für mein Haus, und ich habe Ursache, ihn so zu nennen; denn hier sah ich Fräulein Ashton zum Erstenmale, und hier muß ich auf ewig von ihr Abschied nehmen."

Das Blut, welches der erste Theil seiner Rede Lucien in die Wangen getrieben hatte, wich schnell einer Leichenblässe.

„Ihr wollt uns verlassen, Junker?" rief sie; „was kann denn vorgefallen seyn, das Euch von uns treibt? ich weiß, Else haßt meinen Vater — sie ist ihm nicht gut, wollt' ich sagen; ich konnte ihr Benehmen heute nicht begreifen, es war so geheimnißvoll. Aber gewiß, mein Vater weiß Euch aufrichtig Dank für den wichtigen Dienst, den Ihr uns geleistet. Laßt mich hoffen, daß wir Eure schwergewonnene Freundschaft nicht leicht verlieren werden."

„Verlieren, Fräulein? — Nein, wohin mein Schicksal mich ruft, was es mir auch auferlegt — es ist Euer Freund, Euer aufrichtiger Freund, der handelt oder duldet. Aber ein Verhängniß ruht auf mir, und ich muß gehen, oder ich ziehe Andere mit in mein Verderben."

„Geht nicht von uns, Junker," bat Lucie, und legte in freundlicher Einfalt ihre Hand auf den Saum seines Mantels, als wollte sie ihn zurückhalten; „Ihr dürft nicht von uns scheiden. Mein Vater ist mächtig, und hat Freunde, die es noch mehr sind, als er; darum geht nicht, bis Ihr seht, was er aus Dankbarkeit für Euch thun will. Glaubt mir, er hat sich schon für Euch verwendet bei dem Staatsrath."

„Das mag seyn," versetzte der Junker stolz; „aber nicht Eurem Vater, Fräulein, sondern meiner eigenen Thätigkeit muß ich auf der Laufbahn, die ich nun betreten will, mein Glück zu verdanken haben. Ich bin schon gerüstet — ein Schwert und ein Mantel, und ein kühnes Herz und eine entschlossene Hand."

Lucie bedeckte sich das Gesicht mit den Händen; aber ihre Thränen träufelten zwischen ihren Fingern durch.

„Vergebt mir," sagte Ravenswood, ihre Rechte ergreifend, die sie nach kurzem Sträuben ihm überließ, während sie noch mit der Linken ihr Gesicht bedeckte; „ich bin zu rauh, zu unlenksam, um mit einem so zarten Wesen umzugehen, wie Ihr seid. Vergeßt, daß eine so finstere Erscheinung auf Eurem Lebenswege Euch entgegen trat; laßt mich den meinigen verfolgen, und nehmet die Versicherung, daß mir nichts Härteres wiederfahren kann nach dem Augenblick, der mich von Euch scheidet."

Lucie weinte noch, aber ihre Thränen waren weniger schmerzlich. Jeder Versuch des Junkers, ihr Lebewohl zu sagen, wurde nur ein neuer Beweis seines Wunsches, zu bleiben, bis er endlich, statt zu scheiden, ihr ewige Treue schwur, und das Geständniß ihrer Gegenliebe empfing. Dieß geschah so schnell, und ging so ganz aus der unmittelbaren Eingebung des Augenblicks hervor, daß der Junker von Ravenswood erst, nachdem sie mit Mund und Hand die Aufrichtigkeit ihrer Liebe sich versichert hatten, an die Folgen des gethanen Schrittes denken konnte.

„Und nun muß ich mit Eurem Vater sprechen," sagte er nach einigem Sinnen; „er muß um unsere Verbindung wissen; es darf nicht den Schein haben, als wohne ein

Ravenswood unter seinem Dache, um heimlich die Liebe seiner Tochter zu gewinnen."

„Ihr solltet noch nicht mit meinem Vater über die Sache sprechen," erwiederte Lucie bedenklich, und setzte dann wärmer hinzu: „O, thut's nicht, thut's nicht. Laßt erst Euer Schicksal sich entscheiden, Eure Lage und Eure Zukunft gesichert seyn, ehe Ihr mit meinem Vater sprecht. Ich weiß, er liebt Euch — er wird seine Einwilligung geben, aber meine Mutter —"

Sie hielt inne, und schämte sich, den Zweifel auszudrücken, ob ihr Vater wagen dürfte, ohne Zustimmung seiner Gemahlin einen Entschluß in dieser wichtigen Sache zu fassen.

„Eure Mutter, meine Lucie?" erwiederte Ravenswood; „sie ist aus dem Hause Douglas, das sich selbst auf dem höchsten Gipfel der Macht und des Ruhmes durch Vermählungen einst mit uns verband. Was könnte Eure Mutter gegen eine Verbindung mit mir einwenden?"

„Ich sagte nicht einwenden," versetzte Lucie; „aber sie ist eifersüchtig auf ihre Rechte, und könnte fordern, daß sie als Mutter zuerst befragt werde."

„Es mag seyn," sagte Ravenswood; „London ist weit, aber in vierzehn Tagen kann eine Antwort auf einen Brief hier seyn — ich will Euern Vater nicht zu plötzlicher Entscheidung drängen."

„Aber, wäre es nicht besser; zu warten," meinte Lucie zögernd, „nur einige Wochen zu warten? wenn meine Mutter Euch sähe — Euch kennen lernte, so würde sie gewiß ihre Einwilligung geben. Aber sie kennt Euch nicht persönlich, und der alte Streit zwischen unsern Familien —"

Ravenswood heftete sein dunkles, scharfes Auge auf sie, als hätte er in ihrer Seele lesen wollen, und sagte; „ich habe Euch einen Racheplan geopfert, Lucie, den ich lang genährt, und mit beinahe heidnischer Feierlichkeit beschworen habe — Eurem Bilde hab' ich ihn geopfert, noch ehe ich seinen Werth kannte. Am Abend des Begräbnißtages meines unglücklichen Vaters schnitt ich mir eine Locke ab, und schwor, sie in's Feuer werfend, daß meine Wuth und Rache seine Feinde verfolgen solle, bis sie zusammenschrumpften, wie jenes Sinnbild der Vernichtung."

„Es war eine Todsünde," erwiederte Lucie erblassend, „dieses schreckliche Gelübde zu thun."

„Ich gestehe das," versetzte Ravenswood, „und noch schlimmer war's, es zu halten. Um Euretwillen habe ich diese rachsüchtigen Plane abgeschworen, wiewohl meiner unbewußt, daß Ihr der Grund waret, bis ich Euch noch einmal sah, und den Einfluß erkannte, den Ihr auf mich gewonnen."

„Und warum erinnert Ihr jetzt an so furchtbare Gesinnungen, die so unvereinbar sind mit denen, die Ihr mir betheuert — mit denen, deren Geständniß Euer Ungestüm mir entrissen hat."

„Weil ich Euch zeigen wollte, um welchen Preis ich Eure Liebe erkaufte, und wie viel Recht ich habe, Eure Beständigkeit zu erwarten. Ich sage nicht, daß ich die Ehre meines Hauses, das letzte Besitzthum, das ihm geblieben, dafür hingegeben habe; aber wenn ich's auch nicht sage, nicht denke, so kann ich mir doch nicht bergen, daß die Welt es thun wird."

„Wenn das Eure Gesinnung ist," sagte Lucie, „so habt Ihr ein grausames Spiel mit mir gespielt; aber es

ist noch nicht zu spät, es aufzugeben — nehmt das Wort der Treue zurück, wenn Ihr mir's nicht geben könnt, ohne daß Eure Ehre darunter leidet — was geschehen ist, seht an, als wär' es nicht geschehen. Vergeßt mich — ich will mich selbst zu vergessen suchen."

„Ihr thut mir Unrecht," erwiederte der Junker; „bei Allem, was ich für wahr und ehrenhaft halte, Ihr thut mir groß Unrecht. Wenn ich Euch den Preis nannte, um den ich Eure Liebe erkaufte, so geschah es nur, um Euch zu zeigen, wie hoch ich sie achte, unsere Verbindung durch ein noch festeres Band zu bekräftigen, und Euch vorzustellen, wie tief es mich kränken müßte, wenn Ihr mir je die Treue brächet."

„Und wie könnt Ihr das für möglich halten, Ravenswood?" fragte Lucie; „warum quält Ihr mich, daß Ihr der Untreue erwähnt? — Etwa, weil ich verlange, Ihr sollt noch einige Zeit warten, ehe Ihr Euch an meinen Vater wendet? Bindet mich, durch welches Gelübde Ihr wollt. Wenn Gelübde auch unnöthig sind, Beständigkeit zu sichern, so können sie doch Argwohn verhüten."

Ravenswood entschuldigte sich, und kniete sogar vor ihr nieder, um ihren Unmuth zu beschwichtigen, und Lucie, ebenso versöhnlich als aufrichtig, vergab ihm gerne die Kränkung, die seine Zweifel ihr zugefügt hatten. Doch endigte sich der Zwist damit, daß die Liebenden ihren Bund durch eine sinnbildliche Feierlichkeit bekräftigten, die in Schottland noch jetzt hin und wieder üblich ist. Sie zerbrachen das dünne Goldstück, das Else von Ravenswood nicht hatte annehmen wollen.

„Und nie soll dieß von meiner Brust kommen," sprach Lucie, ihre Hälfte sich um den Hals hängend, „bis Ihr,

Edgar Ravenswood, von mir es zurückverlangt, und so lange ich es trage, soll mein Herz keine andere Liebe kennen, als die Eurige."

Mit gleichen Schwüren barg Ravenswood seine Hälfte in seinem Busen, und nun endlich fiel es ihnen ein, daß die Zeit während dieses Gesprächs schnell verflogen war, und ihr Ausbleiben im Schlosse Anlaß zu Besorgnissen gegeben haben könne. Sie erhoben sich, um die Quelle zu verlassen, als ein Pfeil durch die Luft pfiff, und einen Raben traf, der auf dem dürren Ast einer alten Eiche nicht weit von ihnen saß. Der Vogel flatterte noch eine Zeitlang umher, und fiel dann vor Lucie nieder, auf deren Gewand einige Tropfen seines Blutes sprützten.

Das Fräulein war äußerst erschrocken, und Ravenswood sah sich überrascht und unmuthig nach dem Schützen um, der ihnen einen ebenso unerwarteten, als unwillkommenen Beweis seiner Kunst gegeben hatte. Dieser blieb nicht lange verborgen, und war kein anderer, als Heinrich, der mit einer Armbrust in der Hand herbeigeeilt kam.

„Ich wußte, ich würde euch erschrecken," sagte er, „und wißt ihr's, ihr waret so vertieft, daß euch der Vogel auf den Kopf hätte fallen können, ihr hätter's nicht gemerkt. Was sagte dir denn der Junker, Lucie?"

„Ich erzählte Eurer Schwester, was Ihr für ein fauler Bursche seyd, daß Ihr uns so lange auf Euch warten laßt," sagte Ravenswood, um Lucie aus der Verlegenheit zu helfen.

„Auf mich warten? ich sagte Euch ja, Ihr sollt Lucie nach Hause führen, und daß ich mit Norman in den Wald gehen würde. Wir haben die Fährte des Rothwilds auf-

gespürt, und eine gute Stunde sitzt Ihr hier müßig, und schwatzt mit Lucien."

„Gut, gut, junger Herr," versetzte Ravenswood; „laßt sehen, wie Ihr's verantworten wollt, daß Ihr den Raben getödtet habt. Wißt Ihr, daß die Raben alle unter dem Schutze der Herren von Ravenswood stehen, und daß der Strafe verdient, der in ihrer Gegenwart einen derselben tödtet?"

„Das sagte auch Norman," erwiederte der Knabe; „er ging mit mir bis auf einen Flintenschuß von euch, und sagte, er habe noch keinen Raben so nahe bei lebendigen Menschen gesehen, und wünsche, daß es gut Glück bedeute. Denn die Raben sind die wildesten Vögel, wenn sie nicht zahm sind, und so schlich ich mich näher bis auf sechzig Schritt, und dann witsch — flog der Bolzen ab, und wahrhaftig, da liegt er. War das kein guter Schuß? und doch hab' ich noch keine zehen Male mit der Armbrust geschossen."

„Herrlich getroffen, in der That," sagte Ravenswood, „wenn Ihr Euch übt, könnt Ihr ein guter Schütze werden."

„Das meint Norman auch," versetzte der Knabe; „aber es ist nicht meine Schuld, wenn ich mich nicht genug übe; denn hätte ich freien Willen, so thäte ich nicht viel Anderes. Aber mein Vater und der Hofmeister sind zuweilen böse, und auch Fräulein Lucie will mich zur Arbeit anhalten, und sitzt doch den ganzen Tag müßig am Brunnen, wenn sie mit einem hübschen jungen Herrn plaudern kann. Ich habe sie schon zwanzig Mal so gesehen, Ihr dürft mir's glauben."

Der Knabe sah bei diesen Worten seine Schwester an, und merkte, daß er ihr wehe that, ob er sich gleich die

Ursache nicht erklären konnte. „Komm Lucie," fuhr er fort, „du darfst nicht weinen; wenn ich von etwas Anderem gesprochen habe, als vom Schusse, so soll's nicht gesagt seyn – und was kümmert's den Junker, wenn du hundert Liebste hättest; darum brauchst du nicht darüber zu weinen."

Der Junker war im Augenblicke nicht sehr zufrieden mit dem, was er hörte, doch ließ es ihn sein Verstand als das Geschwätz eines verzogenen Knaben ansehen, der seiner Schwester auf einer Seite, die gerade die empfindlichste zu seyn schien, wehe thun wollte. Aber wenn er auch Eindrücke ebenso langsam in sich aufnahm, als er sie beharrlich festhielt, so nährte doch Heinrichs Geschwätz in seinem Gemüth den unbestimmten Argwohn, daß sein Bund damit endigen könnte, daß er wie ein Gefangener dem Wagen des Siegers folgte, der nur darauf bedacht wäre, seinen Stolz auf Kosten des Besiegten zu befriedigen. Es war durchaus kein wirklicher Grund zu solcher Besorgniß vorhanden; und Ravenswood hegte sie keinen Augenblick im Ernste; auch konnte er unmöglich, wenn er in Luciens klares, blaues Auge blickte, nicht den mindesten dauernden Zweifel an ihrer aufrichtigen Liebe hegen. Aber sein Stolz und das Bewußtseyn seiner Armuth vereinigten sich, ein Gemüth argwöhnisch zu machen, dem unter glücklicheren Umständen diese so wie andere Schwächen fremd geblieben wären.

Sie gelangten endlich an's Schloß, wo Ashton, den ihr langes Ausbleiben besorgt gemacht hatte, in der Vorhalle ihnen entgegen trat. Hätte er Lucien, sagte er, nicht einem Manne anvertraut, der sich so ganz fähig gezeigt habe, sie zu beschützen, so würde er in Seelenangst

gewesen seyn, und Leute nach ihnen ausgeschickt haben; aber der Gedanke, daß seine Tochter in der Gesellschaft des Junkers von Ravenswood nichts zu fürchten hätte, habe ihn beruhigt.

Lucie begann eine Entschuldigung wegen ihres langen Ausbleibens, aber von ihrem Gewissen ergriffen gerieth sie bald in Verlegenheit, und als Ravenswood ihr beistehen, und die Erklärung ergänzen und befriedigender machen wollte, verwickelte er sich gleichfalls. Die Verwirrung der Beiden entging dem scharfsichtigen Staatsmanne nicht, der durch Uebung und Beruf gewöhnt war, das menschliche Wesen durch alle seine Wendungen zu verfolgen; aber es gehörte nicht zu seinem Plane, auf das, was er bemerkt hatte, zu achten. Er wollte den Junker festhalten, dabei aber selbst frei seyn, und es fiel ihm nicht ein, daß sein Plan gestört werden könnte, wenn Lucie die Leidenschaft erwiederte, welche sie einflößen sollte. Würde sie eine Neigung gegen Ravenswood fassen, welche die Umstände oder der ausdrückliche Widerspruch ihrer Mutter nicht begünstigten, so glaubte Ashton, dieselbe durch eine Reise nach Edinburg oder gar nach London, durch neue Brabantersoitzen und durch das süße Geflüster eines halben Dutzends Liebhaber wieder unterdrücken zu können. Zu diesem Mittel wollte er im schlimmsten Fall seine Zuflucht nehmen, nach dem wahrscheinlichern Erfolge aber, meinte er, werde sie eher Aufmunterung bedürfen, dem Junker eine vorübergehende Gunst zu gewähren.

Er wurde hierin noch mehr bestärkt, weil er diesen Morgen während ihrer Abwesenheit vom Schloße einen Brief erhalten hatte, dessen Innhalt er Ravenswood sogleich nach dessen Rückkunft mittheilte. Ein Bote hatte ihn von dem

Freunde gebracht, dessen wir bereits erwähnt haben, und der unter der Hand sich zu einer Parthei hielt, an deren Spitze zu Ashton's nicht geringem Schrecken der thätige, ehrgeizige Marquis von A — — stand. Jener hatte von Ashton zwar keine geradezu günstige Antwort erhalten, war aber doch günstig angehört worden; er hatte dieß dem Marquis hinterbracht, und dieser mit dem alten französischen Sprichwort geantwortet: „Château qui parle, et femme qui écoute, l'un et l'autre va se rendre." Ein Staatsmann, der den Vorschlag zu einer Veränderung ohne Antwort anhört, war nach der Meinung des Marquis in gleicher Lage mit einer Festung, die unterhandelt, und er beschloß, die Belagerung eifrig zu betreiben. Er hatte daher selbst an Ashton geschrieben, und lud sich bei diesem zu einem Besuche ein; er wollte nach dem südlichen Schottland reisen, die Herbergen waren abscheulich, Ashton war mit einem seiner Freunde lange schon vertraut, und wenn er auch den Marquis weniger kannte, so mußte doch der Besuch als sehr natürlich erscheinen, ohne daß man demselben politische Absichten zu Grund legen mußte. Ashton nahm den versprochenen Besuch gerne an, beschloß jedoch, keinen Zoll weiter in ihre Absichten einzugehen, als die Vernunft — er verstand darunter seinen Vortheil — ihm vorschreiben würde.

Es war ihm bei diesen Umständen sehr erwünscht, daß Ravenswood bei ihm auf dem Schlosse, und seine Gemahlin entfernt war. So lange jener unter seinem Dache lebte, glaubte er gegen alle gefährlichen Versuche, wozu sich derselbe hätte verleiten lassen können, gesichert zu seyn, und Lucie würde, wie er wohl sah, für seinen Zweck, zu zögern und die Sache in die Länge zu ziehen, eine bessere

Hausfrau seyn, als ihre Mutter, die, wie er überzeugt war, durch ihr stolzes, unversöhnliches Gemüth seine Plane gestört haben würde.

Seine Bitte an den Junker, seinen Verwandten hier zu erwarten, wurde von diesem gerne gehört, weil die Erklärung am Nixenbrunnen jeden Wunsch zu schleuniger Abreise entfernt hatte, und Lucie wurde daher angewiesen, zum Empfang der erwarteten Gäste die nöthigen Anstalten zu treffen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Die Braut von Lammermoor

Bd.: 3

Stuttgart (1828)

P.o.angl. 574 t-120/124
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10752966-4